

# Leipziger Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes.

Abonnementspreis pro Monat inkl. Bringerlohn 70 Pfg., bei Selbstabholung 60 Pfg.; mit der illustrierten Wochenbeilage „Neue Welt“ inkl. Bringerlohn 80 Pfg., bei Selbstabholung 70 Pfg. — Durch die Post bezogen (Postzeitungsliste Nr. 4627) vierteljährlich 2.10 Mk., für 2 Monate 1.40 Mk., für 1 Monat 70 Pfg. exkl. Bestellgeld.

Redaktion: Tauschstr. 19/21.  
Telegramm-Adresse: Volkszeitung, Leipzig.  
Telephon 2721.  
Sprechstunde: 6—7 Uhr abends.

Inserate werden die 5-spaltige Pettzelle oder deren Raum mit 25 Pfg., für Gewerkschaften, politische und gemeinnützige Vereine mit 20 Pfg. berechnet. Schwieriger Satz nach höherem Tarif. — Der Betrag ist im Voraus zu bezahlen. — Schluss der Annahme von Inseraten für die nächste Nummer früh 9 Uhr. — Aufgegebene Inserate können nicht wieder zurückgezogen werden.

Die Leipziger Volkszeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Verlag und Expedition: Tauschstr. 19/21. Geschäftszeit 8—12 und 2—7 Uhr, Sonn- und Feiertags geschlossen.

## Zum Monatswechsel

eruchen wir unsere Freunde, rechtzeitig das Abonnement zu erneuern und neue Abonnenten zu werben.

Redaktion und Verlag der Leipziger Volkszeitung.

## Sozialistische Stützen des Dreibunds.

\* Leipzig, 29. August.

Anknüpfend an den Besuch des italienischen Königs in Berlin schreibt man in einer Korrespondenz aus Italien einem unserer Parteiblätter:

Würde etwa diese Politik (die Slawenfreundlichkeit Viktor Emanuels) einseitig betrieben, würde das Band mit dem russisch-französischen Bündnis zu eng gezogen, so könnte leicht das europäische Gleichgewicht leiden zu Gunsten des Nationalismus in Frankreich, der Autokratie in Rußland und der Reaktion in Italien. Darum haben die italienischen Sozialisten in ihrer großen Mehrheit die Erneuerung des Dreibundes gebilligt; wir sehen im Dreibund ein Mittel, den Nachteilen der von dem König beliebten Politik zu entgehen und uns von der Reaktion zu entfernen, ohne deshalb gezwungen zu sein, die guten Beziehungen mit Frankreich zu brechen. Diese zwei Allianzen halten sich heute gegenseitig die Waage, sie neutralisieren sich und zeigen vor allen Dingen das Widersinnige der großen Armeen und sind ein Beweis für die Möglichkeit, die Kriegskosten einzuschränken und die Steuerlasten herabzumindern.

Es ist dies nicht das erste Mal, daß aus den Reihen des internationalen Sozialismus Sympathie- und Vertrauenskundgebungen für den Dreibund laut werden. Früher noch als aus Italien sind ähnliche Aeußerungen aus Frankreich bekannt geworden. „Der Dreibund“, schrieb Zaurès in einem seiner zahlreichen Artikel über dasselbe Thema, „hat, wie die ihm vorausgegangene Allianz der drei Kaiser (Deutschland, Rußland, Oesterreich) zum eigentlichen Zwecke die Aufrechterhaltung des Friedens.“ (Petite République vom 23. Januar 1902.)

Und viel früher als in Frankreich wurden Hoffnungen und Sympathien für den Dreibund in Deutschland öffentlich ausgesprochen — von G. v. Vollmar. Einer der wichtigsten Punkte seiner sogenannten Eldorado-Rede im Jahre 1890 war die auswärtige Politik und die heilsame Wirkung des Dreibunds als der Garantie des europäischen Friedens. Die Aeußerungen Vollmars haben seiner Zeit in der Partei einer lebhaften Kritik und fast einmütigen Ablehnung begegnet. Nachdem aber diese wie andere verwandte Ansichten in neuerer Zeit durch alle wichtigeren Länder die Runde machen, um in den sozialistischen Reihen größere oder ge-

ringere Verwirrung anzurichten, ja bereits, wie das italienische Beispiel zeigt, auf das Verhalten unserer Abgeordneten in den Parlamenten bestimmend wirken, so ist es u. E. hohe Zeit, daß sie von dem internationalen Proletariat einer näheren Prüfung unterzogen werden.

Was vor allem in der dargelegten Theorie der auswärtigen Politik merkwürdig erscheint, das ist die Unterscheidung des Dreibunds und des Zweibunds als einer Friedens- und einer Kriegsbündnis, einer fortschrittlichen und einer reaktionären Kombination.

Zu letzter Linie beruht diese Auffassung, für die der Zweibund allein die Verkörperung der Reaktion ist, offenbar auf einer jener alten überlieferten Ansichten über Rußland, die in den sozialistischen Reihen längst einer Revision unterzogen werden müßten. Wir meinen die Ansicht, daß das Zarentum der Beschützer der europäischen Reaktion sei, der tags und nachts nur auf die Gelegenheit lauwere, in Europa die schönen alten Zeiten des Absolutismus wieder herzustellen. Diese Ansicht, die zur Zeit des Romantikers und Idealisten der Reaktion, Nikolaus I., ihre volle Berechtigung hatte, ist heute von einer allseitigen Evolution in der inneren und äußeren Lage Europas wie Rußlands völlig überholt.

Einerseits sind jetzt die konstitutionellen Formen in den westeuropäischen Ländern so stark befestigt, daß auch der russische Absolutismus jeden Traum einer Wiederherstellung des vormärzlichen Regime längst aufgegeben hat, das heutige Rußland ist aber in seiner auswärtigen Politik nicht weniger als ein Don Quixotte der um eines verwirkten „Principis“ willen gegen Windmühlen in den Krieg ziehen würde. Andererseits aber ist ihm der europäische Parlamentarismus in seinen eigenen Plänen nicht bloß nicht schädlich, sondern umgekehrt, eher von Nutzen. Freilich muß das Zarentum mit aller Kraft die Verschleppung der „unstärkerischen Ideen“ in sein eigenes Land zu verhüten suchen. Allein in der auswärtigen Politik fühlt sich Rußland in der unumschränkten Freiheit beim Gebrauch seiner Machtmittel, die ihm das absolute Regime garantiert, im entschiedenen Vorteil gegenüber den von Klassen- und Parteikampf innerlich zerrissenen, im Gebrauch der Mittel an die Bewilligung der Volksvertretungen gebundenen, bis zu einem gewissen Grade von einer öffentlichen Meinung abhängigen Staaten Westeuropas. Dem Zarentum von heute fällt also nicht im Traume ein, sich in die innere politische Entwicklung des Westens einzumischen, vielmehr reißt es sich, je mehr sich die Klassenkämpfe und die Gegensätze zwischen der Volksmasse und den Regierungen verschärfen, mit hämischer Freude die Hände. Mit einem Worte, der russische Zarentum hat es verstanden — und darin liegt seine Existenzbasis für heute — sich ebenso in seiner auswärtigen

Politik der politischen Entwicklung, wie in seiner inneren Politik der wirtschaftlichen Entwicklung des Kapitalismus vortrefflich anzupassen.

Ein drastischer Beweis dieses Umschwungs im Wesen des Zarentums ist ja gerade der Zweibund mit dem republikanischen Frankreich, und die freundschaftlichen Händedrucke zwischen einem sozialistischen Handelsminister und dem Zaren aller Menschen sind für die Evolution auf beiden Seiten gleich bezeichnend. Wir wollen damit freilich nicht sagen, daß, wenn derselbe Orden, der die Brust des seligen Spjagin, des Pobjedonoszew und anderer Helden der russischen Freiheit schmückte, heute auf der Brust eines sozialistischen Ministers prangt, die russische Reaktion deshalb ebenso viele Schritte zum Sozialismus gethan hat, wie der Sozialismus ihr entgegen. Im Gegenteil, die Zarenpolitik ist im Inneren Rußlands nicht einen Schritt von ihren altbewährten Traditionen abgewichen. Wir erblicken nur in den Ermahnungen Nikolaus II. mit einem „roten“ Minister den Beweis, daß das heutige Rußland nichts weniger als der Gendarm der europäischen Reaktion, vielmehr der tortius gaudens sein will, der aus allen Verlegenheiten der freundschaftlichen Reaktion einen Profit für sich herauszuschlagen sucht.

Die Verleugnung dieser wichtigen Tatsache steht bei den sozialistischen Freunden des Dreibunds offenbar im Zusammenhang mit einem anderen wesentlichen Mißverständnis: mit der Annahme, daß die auswärtige Politik der heutigen Staaten überhaupt verschiedenen Charakter trägt im Zusammenhang mit der größeren oder geringeren Vorherrschaft der Demokratie im Innern des Staates. Man übersieht auch hier den grundlegenden Zug in der Entwicklung der letzten Zeit, die auf der einen Seite zu einer fortschreitenden Ausbreitung parlamentarisch-demokratischer Formen in allen Staaten geführt hat, in der auswärtigen Politik aber den gerade entgegengesetzten Weg — zu der heutigen Weltpolitik, d. h. zur fortschreitenden Ausbreitung der Machtsphäre der Reaktion und des Absolutismus geführt hat, — dies einer der wesentlichen und typischen Widersprüche der heutigen großkapitalistischen Periode. Auch diese Evolution kommt tagtäglich in saftigen Tatsachen zum Vorschein, wie der edle Wettstreit aller Nationen ohne den geringsten Unterschied in der Innenpolitik. China gegenüber, wie der neuliche Aufschwung des Imperialismus in England, wie die Umkehr der amerikanischen Republik zur Kolonialpolitik, wie ihr Philippinenkrieg etc. All dies beweist, daß in der auswärtigen Politik im allgemeinen heute alle Unterschiede zwischen den verschiedenen Staaten vom Standpunkt der Reaktion aufhören.

## Seuilleton.

[Nachdruck verboten.]

## Das tägliche Brot.

Roman von Klara Wiebig.

„Ne, Grete, wo kommst du her?! So komm doch 'rin, Grete, Du darfst. Ne, wie ich mer freue! Ich hab Der ja lange nicht gesehen, Grete! Nach Dir hab ich wohl mal verlangt. Wie haste mer denn nur gefunden, Grete?“ „Er is wieder da,“ hauchte Grete kaum verständlich, in zitternder Begier, der anderen ein Glück zu verkünden. Sie war aufgeregt, ihre Sprache dadurch noch undeutlicher; ihre Lippen zuckten, ihr Atem ging rasch.

„Was sagste? Wer is da? Wer denn?“ „Arthur!“

„Ach so.“ Mines plötzliche Neugier war schon gestillt. „Der —?!“ Na, ja, dann war's ja gut.

Enttäuscht sah Grete die Cousine an, sie hatte gehofft, der eine große Freude zu bereiten. Darum hatte sie sich nachmittags der Versammlung der Heilsarmee entzogen?! Darum war sie atemlos nach der Kolonnenstraße gelaufen; dort sollte, nach Berthas Erzählung, Mine bei der Mathilde wohnen oder doch gewohnt haben, denn ach — leider war's schon lange her! Die Drohung der Mutter „Wenn Du zu den Frauenzimmer gehst, ichlage ik Dir alle Knochen in'n Leibe kaput,“ hätte sie nicht zurückgehalten, Mine aufzusuchen; wohl aber die Scham, eine grenzenlose Scham, die ihr das Blut in die Wangen trieb, wenn sie an ihre Mutter dachte. Was würde Mine über die jagen?! Schimpfen, ja. Und sie,

konnte sie dem widersprechen? Nein. Ach nein! Grete war alt genug, sie war auch klug genug, die Mutter hätte gar nicht so laut zu schreien brauchen, daß es den ganzen Keller durchschalle, sie wußte doch alles. Und so war sie nicht zu Mine gegangen; sie hatte sich geschämt. Aber heute schämte sie sich nicht, heute konnte sie ihr Freude bringen — Arthur war wieder da!

Zu ihrer Enttäuschung traf sie in der Kolonnenstraße nur Mathilde an, und zwar in Hut und Schawl, fein in schwarzer Seide, zum Ausgang gerüstet; gerade verschloß sie ihre Stubenthür. Grete erfuhr, Mine wohne nicht mehr hier, sondern Eisenacher Straße bei einem, Namens Müldner; die Nummer wußte Mathilde nicht.

Da war nun Grete von Haus zu Haus gelaufen und hatte mit verlegenen Gesicht und heißem Erörten nach „einem, Namens Müldner“ gefragt. Endlich hatte sie gefunden; und nun freute sich Mine nicht einmal!

„Ne, wie groß Du geworden bist!“ sagte Mine und zog sie in die Küche. „Da, setz Der! Ru erzähl, wie Du mer gefunden has!“

Grete sagte, daß Mathilde, die sie im Moment des Ausgehens angetroffen, ihr die Adresse genannt.

Mine wurde ganz bestürzt. „Was? Mathilde sagste, ging aus? Wart nich uf mer? In in schwarze Seide?! Mein? Fridchen nich uf'n Arm?!“ Sie packte Grete derb an. „Wo war Fridchen?!“

„Was für'n Fridchen?“

„Na, mein Fridchen, mein kleines Mädel!“

„Ach so.“ Grete wurde blutrot und schlug verlegen den Blick zur Erde. „Ne, ich hab ihr nich jesehn!“

„O Gott ne!“ Mine war ganz unglücklich. „Ne, nu geht se doch am Sonntag nachmittag weg, un läßt Fridchen ganz alleene! Sagt se denn, wenn se wiederkommen

thäte? Ober wohin se ginge? Ober warum se fortginge?“

Aber Grete wußte auf alle Fragen keine Antwort. „Arthur is wieder da,“ stieß sie noch einmal heraus, mit aller Anstrengung, und sah mit den blassen Augen begierig und forschend in Mines Gesicht. Keine Spur von Freude stieg in dem auf, und auch kein Schimmer verschämter Röte, kein Zucken verriet Ueberraschung; die Büge blieben ganz gleichgültig.

Grete war schwer enttäuscht. Die ganze Nacht hatte sie nicht schlafen können; auf dem Küchenstühl, in dem so oft ihre Thränen geflossen, vor dem sie so oft auf den Knien gelegen, in verzücktem Gebet Arthurs Rettung ersehend, hatte sie sich ruhelos in freudiger Erwartung gebowden. Von dem Augenblicke an, da sie gestern, im Abenddunkel auf der obersten Stufe der Treppe lauernd, Arthur erkannt hatte, der sich schen an ihr vorbei in den Keller stahl, stand es bei ihr fest: das mußte Mine gleich wissen! Wie würde sie sich freuen!

Sie konnte sich jetzt nicht in Mines Wesen hinhängen — hatte sie denn den Arthur gar nicht mehr lieb? Und doch hatte Mine an jenem Sonntag, an dem sie im Dunkel des Kellers, hinter der großen Rolle verborgen gesessen, an Arthurs Hals gehalten und bitterlich geschluchzt und immer wieder seinen Namen gerufen.

Grete faltete die Hände, flehend suchten ihre Blicke die der Cousine.

Mine beachtete sie gar nicht, sie murmelte für sich: „Ne, wo mag bloß die Mathilde hin sein? In Fridchen?! Daß ich nich hingehn kann un nach ihr fuden!“

Unruhig trat sie hin und her, rückte an diesem Gerät und an jenem, zuletzt nahm sie Irma wieder auf den Schoß und setzte sich, Grete gegenüber, an den Küchen-

Allerdings sind für die Interessen der Demokratie diese oder jene Einzelkennzeichen der Diplomatie durchaus nicht gleichgültig. Im Gegenteil, sie muß sich über die fortschrittlichen oder reaktionären Endergebnisse jeder einzelnen Strömung in der auswärtigen Politik jeweilig klare Rechenschaft ablegen. Allein im ganzen genommen, vom Standpunkt ihrer Mittel und Methoden, ist die auswärtige Politik Deutschlands nicht um ein iota weniger reaktionär als die Russlands, und der Dreibund unterscheidet sich in seiner reaktionären Tendenz nicht im geringsten vom Zweibund.

Also vor allem müßte man sich in unseren Reihen von der Illusion befreien, als bekämpfe man durch die Unterstützung des Dreibunds die Reaktion in der Gestalt des Zweibunds. Dreibund und Zweibund gehören zu einander, bedingen einander, sind nur zwei Seiten derselben Medaille. Wer also den Dreibund unterstützt, giebt dadurch auch ohne weiteres dem Zweibund seine Unterstützung und in beiden Fällen bekämpft er nicht, sondern fördert die Reaktion in gleichem Maße.

In der That. Diejenigen Sozialisten, die den nützlichen Charakter des Dreibunds oder beider Bündnisse für die Kulturentwicklung darin erblicken, daß dieses System den Frieden in Europa garantiert, scheinen merkwürdigerweise eine elementare Thatsache zu vergessen, nämlich, daß wir den Krieg mitten im Frieden in Gestalt des Militarismus, der unaufhörlichen Rüstungen haben. Die in der eingangs von uns citierten Korrespondenz ausgedrückte Illusion der italienischen Sozialisten, als ermöglichte der Dreibund mit dem Zweibund zusammen die Einschränkung des Militarismus, ist geradezu unbegreiflich angesichts der Erfahrungen der letzten Jahre und Jahrzehnte. Jedes Kind weiß ja heute, daß seit dem Bestand der beiden Alltanzen die Rüstungen unaufhörlich, mit rasender Eile steigen. Jedes Kind weiß, daß gerade die Berufungen auf die gegnerische Allianz stets zum Vorwand neuer Aufwendungen für Heer und Marine in jedem der „allierten“ Staaten dienen. Und wenn die Ansicht richtig ist, daß der Dreibund und der Zweibund sich gegenseitig Wage halten und dadurch das Gleichgewicht in Europa aufrecht erhalten, so vergißt man dabei den wichtigsten Umstand. Dies „Gleichgewicht“ wird nämlich in der Weise ständig reguliert, daß die in jede Waagschale geworfene Last des Militarismus jährlich jahraus wächst und nur durch das Wachstum der Last in der anderen Waagschale aufgewogen wird.

Allerdings wäre es eine ebenso flache und oberflächliche Auffassung der auswärtigen Politik der heutigen kapitalistischen Staaten, zu denken, daß die Doppel- und Tripelallianz den Militarismus erzeugen. Aber sie sind in der heutigen Lage die konkrete Erscheinungsform des Militarismus, noch mehr: sie sind das gegebene System zur mechanischen Steigerung und Ausbreitung des Militarismus. Und wer für den Dreibund eintritt, unterstützt dadurch das ganze System, dient also, statt der eingebildeten Abwehr der Reaktion und Vorbereitung der Abrüstung, tatsächlich den Interessen der wachsenden militaristischen Reaktion und der Vorbereitung des Krieges.

### Politische Uebersicht.

#### „Das Land unserer Träume.“

„Ueboms Vorgänger in Frankfurt, Bismarck-Schönhausen, hat hier in Frankfurt eine böse Stellung und gewaltige Kämpfe gegen Oesterreich zu kämpfen gehabt. Junker von Hause aus, lebte er gleich seiner Standes- und Besinnungsgenossen des Glaubens, man brauche nur mit der Revolution zu brechen, um ohne weiteres die lebhaftesten Sympathien Oesterreichs zu gewinnen. So trieb Bismarck aus allen Kräften zu dem Umlager Abkommen und mit solchen Vorstellungen kam er als Gesandter hieher, bereit, sich Oesterreich in die Arme zu werfen. Hier sah er nun freilich, wie er gebettelt war; er mußte inne werden, daß es auf eine vollständige Unterjochung Preussens abgesehen sei, daß die Versuche dazu mit Spott und Hohn durchgeführt wurden und daß die Kleinen der Sache mit Reid und Schadensfreude zusahen und sich, von Oesterreich unterstützt, ebenfalls die größte Unverschämtheit gegen Preussen erlaubten. Er ist vollkommen belehrt von hier abgezogen.“

Also schrieb Bernhardt am 28. April 1859 in Frankfurt a. M. in sein Tagebuch, als er den damaligen preussischen Gesandten

tisch. Ein Gespräch kam nicht in Gang; sie waren sich doch fremd geworden.

„Biste eingesejert?“ fragte Mine endlich, nur um etwas zu sagen.

Grete schüttelte verneinend den Kopf. „Kost' Geld. Mutter sagt: Mumpig.“

„Aber aus de Schule biste?“

„Sim.“

„Vernste denn jeh was?“

Grete nickte eifrig.

„Wo denn?“

„Bei de — Heilsarmee!“

„O Jeseß, biste noch immer so verrückt?“ rief Mine und schlug die Hände zusammen. „Na, komm mer da nich mehr mit! So'ne Farenmacher!“

Grete lächelte mild, fast mitleidig; ein sanftes Rot verflöchte ihr Gesicht. Und dann erhob sie sich und bot Mine die Hand. „Nette deine Seele,“ sagte sie deutlicher, als sie sonst zu sprechen pflegte. Die Thränen standen ihr dabei in den Augen.

„Ja, ich weiß, Du bist gut!“ Mine küßte sie. „Besch' mer noch wieder. 's wird mer immer freuen.“

„Mhur is — wieder da,“ sagte Grete abermals, als Mine schon die Thür hinter ihr schließen wollte, und drehte sich noch einmal auf der Schwelle um. „Biste ihn löse?“

„Ne, warum?! Adje, Grete!“ Damit machte sie die Küchentür zu.

(Fortsetzung folgt.)

am Frankfurter Bundesstag, Uebom, persönlich besucht hatte. Bernhardt berichtet nicht — das hat erst später Crispien verlesen — daß der preussische Bundesstagsgeandte, Bismarck-Schönhausen bereits damals schon Mitwisser und Förderer der Pläne Cavours gewesen war, desselben Cavour, von dem die preussischen Konservativen damals als von einem Briganten und Abbrünnler riefen. Bereits damals prophezeigte Cavour dem preussischen Minister v. Schleinitz, als dieser ihn durch eine hochfahrende Beschwerde belästigen ließ, daß wahrscheinlich binnen kurzer Zeit das tugendhaft-legitimistische Preussen denselben revolutionären Weg gehen werde, wie jetzt Savoyen.

Die einzigen Freunde, die Italien — das damals übrigens noch ein geographischer Begriff war — in Deutschland hatte, waren die Liberalen und deren eben erst gegründeter Nationalverein. Allein nach guler alter deutscher Weise hatten diese Tappern nur Mut — für das Ausland; sie begeisterten sich für alle möglichen Freiheitskämpfe draußen in der Welt, und lächelten nur leise in der deutschen Kirchhofstraße. Als der Nationalverein die Verfassung von 1849 erwähnte, streckten die Mitglieder die Köpfe zusammen und trösteten sich und andere, das sei nur geschähen, um diese Verfassung in ehrenvoller Weise zu Grabe zu tragen. Und der ehrjame Spießbürger Gustav Freytag tadelte damals bitter, daß das Manifest des Nationalvereins dahin verstanden werden könnte, als hätten die Bestrebungen der Deutschen in der Verfassung von 1849 ihren rechtlichen Ausdruck gefunden. Wenige Jahre später beschämte der Junter Bismarck alle diese liberalen Altwelberseelen, indem er die Verfassung von 1849 dem Frankfurter Bundesstag als Antrag der Krone Preussen auf den Tisch warf.

Solche und andere Reminiszenzen tauchen in der liberalen Presse anlässlich des Besuchs des Königs von Italien in Berlin auf. Die Volkszeitung erinnert daran, wie als Protest gegen den noch italienischen Minister von Bennigsen gegründeten Nationalverein von den preussischen Konservativen der Preussische Volksverein gegründet wurde, der in seinem Programm sagte: „Einigkeit unseres deutschen Vaterlandes, doch nicht auf den Wegen des „Königreichs Italien“ (das Königreich Italien war in hohische Gänjesüßen geleßt) durch Blut und Brand... kein Kronenraub und Nationalitätenwindel!“ Und wie 14 Jahre später sogar über den alten Wilhelm I. bei seinem Besuch in Mailand ein Moment historischer Erleuchtung kam, in dem er die Gleichartigkeit der preussisch-deutschen und der piemontesisch-italienischen Entwicklung begriff und öffentlich anerkannte.

Diese Anerkennung war aber eine Legitimierung der Revolution, der Verfassung von 1849 und der bürgerlichen Einheitsbewegung in Italien wie in Deutschland, mit deren blutiger Bekämpfung der Karlistenprinzip und Standrechtler von Kasatt seine geschichtliche Laufbahn begonnen hatte. Und es hat einen guten Sinn, wenn Oesterreich heute schmollend nebenher steht; Oesterreich hat sich wohl mit der Zertrümmerung seiner politischen Machtstellung in Deutschland und Italien, aber noch nicht mit der bürgerlichen Revolutionsbewegung des 19. Jahrhunderts abgefunden. Davor bewahrt Oesterreich seine spezifisch ultramontane Borniertheit. Oesterreich lebt heute noch im verlängerten Vormärz.

Die österreichische Uhr ist seit den Tagen stillgestanden, da die Frankfurter Bundesstagswirtschaft aus dem bornierten hochkonservativen Bismarck-Schönhausen einen Komplizen und Mitverschwörer der Cavour, Crispien, Garibaldi und Mazzini gemacht hat.

Diese historischen Erinnerungen sind heute, da sich die glücklichen Erben der Cavourschen und Bismarckschen Staatskunst die Hand reichen, angebrachter als hösische Redensarten. Als das „Land unserer Träume“ — wie Wilhelm II. jetzt Italien bezeichnet — wurde Italien schon von den deutschen Revolutionären gefeiert, als die nationalen Umlagerträume unter dem italienischen Himmel rascher der Erfüllung entgegen reisten als im hohen Norden.

#### Des Schlorums Ende.

Einen „Schlorum“ nennen die Mannheimer eine Festivität, die mit Singang und Gloria beginnt und mit einer kleinen Kauferei abschließt. Und der Katholikentag hat sich lokalpatriotisch dem Mannheimer Willen angepaßt; er hat mit Tusch und Jubilo begonnen und ist in jäher Dissonanz auseinandergegangen. Es brennt im Centrumsturm, und man halte gestern Mühe, die herausschlagenden Flammen vor der Offenlichkeit zu ersticken.

Es wurde eine Reihe von Resolutionen erledigt, die meist nur die Wirkung haben, den sozialhistorischen Unverstand des Centrums zu dokumentieren. Da war eine Resolution gegen den Mädchenhandel, in der es als besonders beschämend bezeichnet wird, daß „in unserer Zeit noch“ ein ausgebeuteter Handel mit jungen Mädchen zu unsittlichen Zwecken existiert. Die Centrumsherrlichen scheinen diese Institution, gleichwie die Sklaverei, für ein Privileg ihrer mittelalterlichen Weltordnung zu halten. Das ist wirklich ein zu großes Kompliment für die heutige kapitalistische Gesellschaft. Für diese ist bekanntlich die Prostitution eine Massenerscheinung von eminent staatsbehaltender Bedeutung geworden, die in den verschiedensten Formen, nicht zuletzt in der Form der bürgerlichen Ehe, gesellschaftliche Anerkennung besitzt, während sie für die feudale Gesellschaft nur ein schmarogender Auswuchs war.

Bei einer Resolution zur Arbeitslosigkeit brachen die Differenzen, die im Schooße der Centrunmpartei schlummern, hervor. Und zwar war der bekannte Centrumsführer Dr. Heim schuld. Dieser wollte an die Resolution eine Kundgebung für die „kranke Lage der Landwirtschaft“ angeknüpft wissen, wogegen selbst so centrumstromme Arbeiterführer, wie Gissberts und Druß, aufmuckten. Dabei kamen einige Konfliktvorgänge zur Sprache. In dem vorbereitenden Anschuß war gesagt worden: Die Arbeiter fahren, wenn sie Geld verdienen in Droschkeln. Darauf bemerkte Gissberts: die Maurergesellen sind ebenso berechtigt für ihr Geld Droschke zu fahren wie die Sekttrinkenden Agrarier. (Vereinzelter Bravo.) Es war ferner im Anschuß gesagt worden: der Arbeiter hat kein Recht auf Arbeit. Gissberts fragte: soll der Arbeiter bloß die Pflicht zur Arbeit haben und wenn er keine Arbeit hat, das Recht zu verhungern? Ich bedauere die erwähnten Aeußerungen, die ich als Arbeiter nicht unwillig lassen kann. (Vereinzelter Beifall.)

Der Vorsitzende des christlichen Bergarbeiterverbandes, August Ernst (Alleneffen) schloß sich den Ausführungen Gissberts vollständig an und ersuchte, den Zusatzantrag des Dr. Heim, schon der Form wegen, abzulehnen. Der Zusatzantrag sollte jedenfalls nicht zum Thema der Arbeitslosigkeit. Wenn die Landwirtschaft den Arbeitermangel bekämpfen wolle, dann thue sie am besten, daß sie ihre Arbeiter auskömmlich bezahle. (Vereinzelter Beifall.)

Der zweite Vizepräsident, Bürgermeister Dr. Eiben (Weibschheim) bemerkte: Er könne eine Debatte in dieser Form nicht weiter zulassen, da dies der Geschäftsordnung widerspreche. (Beifall.) Der Antrag des Ausschusses mit dem Zusatzantrag Heim gelangte danach gegen etwa zehn Stimmen zur Annahme.

Das war ein unerfreulicher Abschluß des Schlorums. Darüber konnten auch die bromatbasierenden Schlußreden in der letzten öffentlichen Generalversammlung nicht hinwegtäuschen, wo von „Katholisch ist Trumpf!“ und dem „Geß in der Hand behalten“ gar unternehmend die Rede war. Und als der Vorsitzende den Gegnern „im Vertrauen“ versicherte, daß hinter den Coullissen vom Centrum die Gelegenheiten wahrgenommen worden sei, sich über die schwebenden politischen Fragen zu verständigen, so konnte auch das die Versammlung nicht völlig glücklich machen. Man hatte einen Bissel von dem Vorhang dieser Verständigungs- verhandlungen gehoben, und das Bild, das sich da zeigte, war wenig erhehend gewesen.

Der Schlorum ist zu Ende, und die Teilnehmer gehen mit willigen Köpfen nach Hause. Die Arbeiter sollten in Mannheim vor allen anderen eingefangen werden, und die Arbeiter haben zuerst ein Kirchenfest in der muffigen Centrumshalle eingeschmissen, durch das einen Augenblick lang ein frischer Lustzug drang. Wenn auch das Loch sofort christlich mit einigen Resolutionen verklebt worden ist, so ist und bleibt dies doch ein Präcedenzvorfall für spätere Katholikentage. Man wird den nächsten Katholikentag auf weniger exponiertem Boden, in Köln, abhalten.

### Deutsches Reich.

#### Der Eingezug des Agrarismus.

Die künstliche Fleischsteuerung, über die jetzt in allen Gauen Deutschlands erbitterte Klage geführt wird, offenbar auch dem politischen Unmündigsten die Folgen des steigenden Agrarismus. Denn ist der Zolltarif auch noch nicht unter das junkerliche Strohdach gebracht, für die Gegenwart ist der Agrarismus Trumpf; je allseitiger diese Thatsache sich der gesamten Bevölkerung aufdrängt, um so hoffnungsvoller können wir die noch bevorstehenden sozialistischen Kämpfe erwarten.

In der Posener Fleischbeschaffungsfrage haben wir wohl das charakteristischste Momentbild aus der ganzen gegenwärtigen Fleischnotbewegung zu verzeichnen. Die kommunalen Spitzen der Hauptstadt der Provinz Posen müßten nach Berlin eilen, um für die kommenden Kaiserfeste einer Hungernot in Posen vorzubeugen. Umsonst, die chinesische Mauer der Grenzsperrung gegen ausländisches Fleisch erhält kein offenes Thor. Der große Schweinezüchter Boddieski kann nach Vereinbarung mit dem Oberamtmann Ring aus Düssel bei Berlin nur versprechen, daß durch Herrn Ring die Versorgung der Stadt Posen für die Kaiserfeste möglichst gedeckt werden soll. Düssel wird das Vieh zwar „zu einem niedrigeren Preise als der jetzt durch Wachschaften des Händlerrings in Posen notierte“ liefern, so schreibt der Agrarierblatt, die Deutsche Tageszeitung, fügt aber triumphierend hinzu, Düssel werde jedoch „nicht das Vieh im allgemeinen billiger“ liefern. Die Wucherpreise der Viehzüchter werden nicht angefochten. Nach einer Kollz ist in Posen der Fleischverbrauch um mehr als 17 Prozent in einem Jahre zurückgegangen; das ist agrarische Wohlfabrikpolitik.

Wir brachten kürzlich eine Notiz über den Fleischüberfluß jenseits der deutsch-russischen Grenze und zugleich über die fast gänzliche Beseitigung des sonst üblichen zollfreien Grenzverkehrs. Genau dieselben Nachrichten kommen auch von der deutsch-französischen Grenze, wo dieser Tage durch einen ministeriellen Erlaß aus Straßburg den Grenzwohnern ihr altes angestammtes Recht ungehinderten Grenzverkehrs zum größten Teil genommen ist.

Die Ironie des Weltlaufs will es nun, daß gerade die Regierung selbst die Folgen ihres Vorgehens zu fühlen bekommt. Das Generalkommando des 15. Armee-corps macht durch die Kreisdirektionen in den Orten des elsass-lothringischen Mandvergebietes bekannt, daß den Truppen von ihren Quartieren teils unzureichende, teils mangelhaft zubereitete und besonders wegen zu häufiger Verwendung von Speck unbedenkliche Feldküchung verabreicht wurde. Darauf schreibt der Elsässische Volksbote aus St. Blasie, ein ultramontanes Blatt, daß für die paar Pfennige, womit die Verpflegung der Mannschaften vergütet wird, die Quartierwirte gegenwärtig nicht Fleisch vom Metzger kaufen könnten, wenn sie sich selbst mit Schweinefleisch oder Speck begnügen müßten. Das Blatt macht zum Schluß den witzigen Vorschlag, es solle für die nächste Einquartierung täglich eine genügende Mannschaft an die nur sieben Kilometer entfernte Grenze kommandiert werden, wo ein französischer Metzger das Fleisch zu dreiviertel des in St. Blasie geforderten Preises verkaufe, und zwar kein Kuh-, sondern gutes Ochsenfleisch. Wenn so die Militärverwaltung die den Soldaten gebotene Fleischverpflegung als ungenügend anerkennen muß, wird man sich hoffentlich höherer Orts auch den Entlastungsresolutionen der Civilbevölkerung über die Mangelhaftigkeit ihrer Fleischnahrung nicht verschließen.

Es ließe sich ein langes Register zusammenstellen von allen den Städten und Landstellen, aus denen Fleischpreiserhöhung gemeldet wird. Die Münchener Fleischpreise haben am 26. August beschlossen, die Fleischpreise um 6 Pfg. pro Pfund vom 1. September ab zu erhöhen. In Frankfurt a. M. ist der Preis des Kalbfleisches von 75 auf 80 Pfg. erhöht worden. Die Schweinemetzger beschlossen, den Preis für feisches Schweinefleisch von 90 auf 95 Pfg. und für gefalgenes Schweinefleisch und Schweinefotelets ebenfalls von 90 auf 95 Pfg. pro Pfund zu erhöhen. Die Frankfurter Würstchen werden um 20 Prozent teurer. In Gnanu haben die Schweinemetzger eine Erhöhung der Preise auf Fleisch- und Würstwaren einverteten lassen. In Remminger haben die Schlächtermeister mit Rücksicht auf die hohen Viehpreise eine Erhöhung der Verkaufspreise sowohl für Fleisch- als auch für Würstwaren einverteten lassen und zwar durchweg um 5 bis 10 Pfg. pro Pfund. In Straßburg kostet das Pfund Kalbfleisch zur Zeit 1 Mk. bis 1.12 Mk., das Schweinefleisch mindestens 88 Pfg.; auch Rindfleisch ist um 8 Pfennig pro Pfund teurer geworden. In der Industriestadt Wülhausen ist das Pfund Kalbfleisch nicht unter 1 Mk. zu haben, und die bessere Qualität kostet sogar 1.10—1.20 Mk.; das Pfund Schweinefleisch kostet 80 Pfg., Hammelfleisch 80 Pfg. bis 1 Mk. und das Rindfleisch 88 bis 80 Pfg. Auch die Preise für Würstwaren sind bedeutend in die Höhe gegangen. Jenseits der Schweizer und der französischen Grenze hingegen sind die Fleischpreise durchschnittlich 20 bis 30 Prozent billiger als in Wülhausen. Die Thüringer und Braunschweiger Würstfabrikanten be-

schließen eine Erhöhung der Preise. Eine Erhöhung der Fleisch- und Wurstpreise haben in allen Städten der Provinz Hessen-Nassau die Schweinemehrer in Anbetracht der hohen Viehpreise beschlossen. Vor Beginn der Grenzsperrung betrug der Preis pro Centner Schlachtgewicht auf dem Hamburger Markt durchschnittlich 45 Mt., jetzt 64 bis 66 Mt.

Die Hochumer Fleischermesse macht die Notwendigkeit einer Preisberichtigung bekannt. Und aus Breslau schließlich kommt die Nachricht, daß, wenn in 14 Tagen die Marktverhältnisse sich nicht ändern würden, eine allgemeine Steigerung der Fleischpreise unumgänglich sei.

Eine solche Verteuerung eines der wichtigsten Lebensmittel sucht natürlich jeder Kaufmann, Handwerker und Fabrikant durch Preisausschlag auf seine Waren wieder einzubringen. Und auf die Arbeiterklasse wird schließlich der ganze Berg der Not, sei es in Form von Lohnverringern oder Warenpreisberichtigung, abgewälzt.

\* Berlin, 29. August. Der Kaiser hat dem König von Italien mitgeteilt, daß er dem Ministerpräsidenten Zanardelli hinsichtlich der Erneuerung des Dreibundes den Schwarzen Adlerorden verliehen habe. Der Minister des Innern Prinetti erhielt den Verdienstorden der Preussischen Krone. Der König von Italien hat dem Grafen v. Bismarck den Annunziaten-Orden verliehen und die Insignien dem Reichskanzler heute in der italienischen Botschaft persönlich überreicht. Auch sonst ist ein reichlicher Ordenregen gefallen. Aber immer noch bleiben zahlreiche Verdienste im Stillen.

Herr Bued als Geschichtsschreiber. Der Central-Verband deutscher Industrieller hat seine Geschichte schreiben lassen und zwar hat er mit dieser wenig sauberen Arbeit seinen Sekretär Bued betraut. In dieser amtlichen Selbstbeschreibung erfährt auch die 12 000 Mark-Affaire eine feine Darstellung. Während die ministerielle Berliner Korrespondenz vom 25. Oktober 1900 bekannt machte, daß auf Anregung und Vermittlung des Direktors des Reichsamts des Innern, Dr. v. Woedtke, der Generalsekretär des Centralverbandes 12 000 Mark zur Verfügung gestellt habe, spricht Bued von einem „hohen Beamten“, der an den Geschäftsführer Bued das Ersuchen gerichtet habe, „dem Reichsamte 12 000 Mark zur Verfügung zu stellen, um den Unwahrheiten und Entstellungen entgegenzutreten, die von der gegnerischen Presse über den in Rede stehenden Gesetzentwurf verbreitet worden waren.“ Wie sich später herausgestellt habe, wurden zu diesem Zwecke lediglich Bruchstücke aus der Begründung des Gesetzentwurfs und aus den von den Vertretern der Regierung bei der ersten Lesung im Reichstage gehaltenen Reden in geeigneter Weise im Volke verbreitet. „Das „lediglich“ verrät deutlich die Enttäuschung des Centralverbandes, daß die 12 000 Mark keine bessere Verwendung fanden. Die Floskel von „einem hohen Beamten“ und daß Herr v. Woedtke nicht mit Namen als der „hohe Beamte“ genannt wird, den doch die ministerielle Korrespondenz schon preisgegeben hatte, verrät die Richtigkeit der Darstellung des bekannten Vorganges durch die Leipziger Volkszeitung, die als den hohen Beamten Posadowsky bezeichnete und an den vorgeschobenen Woedtke nicht glaubte.

Wer ist das Karnickel? Die Korrespondenz des Landwirtschaftsbundes hatte jüngst einen Artikel gebracht unter der Spitzmarke: Zur Taktik des Grafen Schwerin. Darauf erwidert pikiert die Kreuzzeitung:

Wir möchten doch darauf hinweisen, daß bekanntlich alle konservativen Mitglieder der Politikommission sowohl mit ihren Anträgen und Abstimmungen, als auch mit deren Begründung — man vergleiche namentlich die Reden der Grafen Ranitz und Schwerin — sich stets in der vollkommensten Uebereinstimmung befinden haben und daß nur Herr Dr. Hahn, welcher in Vertretung des Freiherrn v. Wangenheim in die Kommission gekommen war, eine freilich ganz abweichende Haltung eingenommen hat. Es erscheint uns hiernach nicht zulässig, von einer besonderen Taktik des Grafen Schwerin zu sprechen. Eine solche besondere Taktik für sich hat vielmehr nur Herr Dr. Hahn verfolgt.

Wiso Diederich Hahn ist das Karnickel! Jetzt hat die Deutsche Tageszeitung das Wort.

Die Silbneoffiziere. Wie aus Gumbinnen telegraphiert wird, haben der Hauptmann v. Frankenberg und Proschky sowie der Oberleutnant Rumbauer, beide vom 1. Feldartillerieregiment, ihren Abschied erhalten. Ein anderer Offizier des Regiments, und zwar derjenige, der die reitende Eskorte des Leutenants Hildebrand angeführt hat, soll zum Train versetzt worden sein.

Die bürgerliche Presse spricht mit Genugthuung von einer „scharfen und schonungslosen“ Bestrafung. Aber lag kein strafrechtliches Vergehen vor? § 114 M.-Str.-G.-B. verbietet, die Dienstgewalt über einen Untergebenen zu beschleichen oder Forderungen, die in keiner Beziehung zum Dienst stehen, oder zu Privatweden zu mißbrauchen.“ Zuwiderhandlungen werden kriegsgerichtlich geahndet: §§ 16, 17 M.-Str.-G.-B. Soll ein Kriegsgericht statgefunden? Oder war das Vergehen dazwischen, daß es auf anderem Wege als auf dem einer kriegsgerichtlichen Verhandlung zu sühnen war?

Die nun gemahregelten Offiziere haben sich gegen den Geist des Militarismus sicherlich nicht veründigt. Da wäre eine schwere Bestrafung ebenso rätselhaft gewesen wie die — Nicht-Requabigung Hildebrands.

Zum Apothekenmonopol schreibt in der Pharmazeutischen Zeitung ein Apothekenbesitzer:

Es ist unglücklich, was für Preisforderungen gestellt werden. Ein Apotheker verlangt für seine Apothekette, die 1000, sage und schreibe ganze 1000 Mt., und zwar nach Angabe des Agenten, der wahrlich in dieser Beziehung nicht schlecht rechnen kann, abwärts, einen Preis von 70000 Mt. Sagt man einem solchen verkaufenden Herrn, daß man von 1000 Mt. doch umwäglich leben könne, so wird erwidert, daß man doch außerdem noch die Zinsen seiner Anzahlung habe. Letztere Ansicht scheint schon fast im ganzen Apothekerberufe festen Fuß gefaßt zu haben. Schreiben doch fast alle Agenten: „Avance so und soviel, außer den Zinsen Ihrer Anzahlung.“ Das ist aber vollkommen gegen jede kaufmännische Regel. Woher wissen denn die Herren Verkäufer resp. Agenten überhaupt, daß die geforderte Anzahlung dem Käufer gehört? Junge Käufer, die gleich über eine Summe von 40—100 000 Mt. in bar verfügen, sind doch die reinen Gläubiger und nur sehr dünn gefaßt.

In wie ungesunder Weise die Preissteigerungen vor sich gehen, das zeigt die Pharmazeutische Wochenschrift an einem neuen lehrreichen Fall. In Gumpin ist die Apothekette für 145 000 Mark verkauft worden; der bisherige Besitzer hatte sie vor 2 1/2 Jahren für 100 000 Mark übernommen.

**Polizeifürsorge in Volksversammlungen.** Am Sonntag den 24. August fand in Veltendorf-Straußwitz eine Volksversammlung statt. Der Gendarm N. war zur „Ueberwachung“ in Begleitung eines Kollegen erschienen. Zu Beginn der Versammlung erhob sich R. und erklärte unter schallender Heiterkeit der Versammlungsbesucher: „Ich mache darauf aufmerksam, daß sich außer „uns“ (den beiden Gendarmen) kein Bewaffneter im Saale befinden darf. Da hängt ein Schwert, und Schwert und Säbel sind Waffen im Sinne des Gesetzes. Bringen Sie die raus!“ Natürlich wurde dem sofort entsprochen und der „gefährliche“ Regenschirm beseitigt.

In Tschöplowitz (Weiß) sollte kürzlich eine öffentliche Steinfeuertagung stattfinden, die von G. aus angemeldet war. Der stellvertretende Amtsvorsteher sandte dem Einberufer auf seine Versammlungsanmeldung folgenden Bescheid:

Zur gef. Kenntnisnahme, daß eine Genehmigung zur Abhaltung einer Versammlung in dem Lokale des Gastwirts Hildebrand in Tschöplowitz nicht erteilt werden kann, da für Sonntag den 24. d. Mts. das Erntefest festgesetzt worden ist und in dem Saale des Herrn Hildebrand Tanzmusik stattfindet. Derselbe kann also kaum (!) Ihnen den Saal für Sonntag zur Verfügung gestellt haben und bedürfte ich für einen späteren Fall eines schriftlichen Nachweises das Ihnen der Gastwirt den Saal zur Verfügung stellt.

Der Wirt hatte garnicht daran gedacht, das Lokal den Steinlegern vorzuenthalten, hatte Sonntag früh natürlich auch keine Tanzmusik! Aber die Versammlung war durch das Ausbleiben der amtlichen Bescheinigung vereitelt.

**Der Nachfolger Bäckhoffers.** An Stelle von Bäckhoffer wurde Fabrikinspektor Dr. Fühlisch zum Centralinspektor bei der badischen Fabrikinspektion ernannt. Fühlisch ist 1865 in Karlsruhe geboren. Von Beruf Chemiker, ist er seit 1894 in der badischen Fabrikinspektion thätig.

**kw. Kommunale Abwehr der Fleischnot.** Aus Hessen berichtet unser Korrespondent: Die Stadtverordnetenversammlung in Offenbach a. M. nahm in ihrer heutigen Sitzung einstimmig einen Antrag des Genossen Orb an, der Oberbürgermeister wird namens der Stadtverwaltung beauftragt, bei der hessischen Regierung vorstellig zu werden, daß diese beim Bundesrat den Antrag auf Aufhebung der Grenzsperrung auf Schlachtvieh stellt und um Beschleunigung dieser Angelegenheit ersucht. Zugleich kündigte der Antragsteller an, demnächst einen Antrag auf Aufhebung der Detroit auf Schlachtvieh zc. einzubringen, weshalb die Bürgermeisterei eine Abrechnung des Ausfalls dieser Einnahmeposten vornehmen möge. — Seit über acht Tagen ist der Preis des Schweinefleisches pro Pfund auf 90 Pfg. gestiegen.

In München haben der Gemeindebevollmächtigte Dr. Genrich (Vp.) und der Bevollmächtigte Ledl, beide für sich, an das Gemeindefakultät die Anträge gestellt, welche Maßnahmen der Magistrat ergreifen habe oder zu ergreifen gedenke, um der wachsenden Fleischnot und bevorstehenden Fleischteuerung zu begegnen und ob insbesondere das von Augsburg angekündigte gemeinsame Vorgehen der bayerischen Städte Aussicht auf Verwirklichung habe. Ein weiterer Antrag der Gemeindebevollmächtigten Birk und Raith (Soz.) geht dahin, es sei der Magistrat zu eruchen, beim Staatsministerium dahin vorstellig zu werden, daß es beim Bundesrat und Reichskanzler im Sinne der Gestattung der ungehinderten Einfuhr von lebendem Rindvieh, sowie von Schweinen aus den Nachbarländern in den Münchener Schlacht- und Viehhöfen die geeigneten Schritte thun möge. Weiter wird die Aufhebung des seit her von der Stadtgemeinde München erhobenen Fleischauflags neuerdings in Anregung gebracht. Das Gemeindefakultät überwiegt die sämtlichen Anträge dem Verwaltungsausschuß zur Vorberatung.

**Zur Auslieferung Kalajew** wird der Breslauer Zeitung aus dem Kreise Kattowitz geschrieben: Wer die Ortsverhältnisse in Myslowitz kennt, der weiß, wie eigenartig sich eine „Ausweisung nach Rußland“ gestalten muß. Myslowitz liegt an der Dreikaiserrede (übrigens der einzigen Stelle in der Welt, wo an einem Punkte drei Kaiserreiche zusammentreffen). Vom Myslowitzer Polizeigefängnis beträgt die Entfernung nach Oesterreich und nach Rußland je 10 Minuten. Diese 10 Minuten nach Oesterreich über den Bahndamm sich eint. mit Polizeibeamten zu begeben, ist dem Studenten Kalajew verweigert worden. Nach Rußland gelangt man von Myslowitz nur über die große Przemyslbrücke, da der Przemyslfluß die Grenze bildet. An dieser Brücke steht die russische Grenztruppe, der Eintritt in das Land ist nur gegen Vorzeigung eines Passes möglich, die Ausweisung nach Rußland kann daher nur erfolgt sein, indem Kalajew der Grenztruppe übergeben wurde. Das nennt man mit feiner Distinktion Ausweisung nach Rußland und leugnet eine Auslieferung an Rußland ab. Diese traurige Wortklaubererei bei dem offiziellen Dementi bedarf keines Kommentars.

Das Oberhessische Tageblatt bringt noch folgende Mitteilung: „Bei den „Ausweisungen“ nach Rußland wird ein eigentümliches Verfahren beobachtet. Die Ausgewiesenen werden in den meisten Fällen „per Schub“ über die Grenze gebracht und dem russischen Auswechslungskommissar sorgsam übergeben. Was ist das viel anderes als „Auslieferung“? Bei Kalajew soll noch eine ganz besondere Praxis zur Anwendung gekommen sein. Als Kalajew in Myslowitz festgenommen worden war, wurde der russische Gendarmkapitän aus Mordrasew herbeigeholt, um sich den Mann „anzusehen“. Wie will die Regierung dies ungewöhnliche Verfahren rechtfertigen, das die sogenannte Ausweisung zu einer richtigen Auslieferung stempelt, wenn auch aus begrifflichen Gründen dies Wort sorgfältig vermieden worden ist?

**Kleine politische Nachrichten.** Der armenisch-gregorianische Patriarch Ormanian wurde in das Palastpalais berufen, wo ihm der erste Sekretär des Sultans Emin-Bey namens des Sultans erklärte, daß die **Ausnahmemaßregeln gegen die Armenier aufgehoben** würden, wenn das Patriarchat die Garantie für das künftige Verhalten der Armenier in der Türkei übernehme. Bei der heutigen Sitzung des geistlichen und des Laienrats für das Patriarchat wurde eine Adresse unterfertigt, in welcher die in der Türkei lebenden Armenier dem Sultan ihre Ergebenheit und Unterthanentreue versichern. Man erwartet, daß noch vor dem Thronbesteigungsfest am 1. September ein heiligesches Erbe erlassen werden wird. — Der **britisch-schweizer Handelsvertrag** ist jetzt im schweizerischen Entwurf festgelegt. Das Schriftstück enthält 16 Artikel, von denen mit Ausnahme des einen, der die Einfuhr von Morphium verbietet, keiner neue Bestimmungen enthält.

**Rußland.**

**Neue Universitätsverordnungen. — Obolenski.**  
Der Petersburger Regierungsbote veröffentlicht ein umfangreiches an die Kuratoren der Lehrbezirke gerichtetes Rundschreiben, welches zahlreiche neue Bestimmungen über die Aufnahme von Studenten in Hochschulen enthält. Unter anderem werden die geheimen Charakteristiken (!) der Mittelschulabsolventen abgeschafft, die die Direktoren der Mittelschulen bisher zu verfassen und an die Hochschule einzusenden hatten, in welche die Mittelschulabsolventen eintraten. Statt dessen wird ihnen jetzt für den Eintritt in die Hochschule ein Auszug aus der Führungsliste für die letzten drei Schuljahre ausgestellt.

Der Gouverneur von Charkow, Fürst Obolenski, wurde, wie Fürst Burean meldet, durch den Minister des Innern zum Bar nach Petersburg berufen und ist bereits eingetroffen. Doch darf die Tagespresse nichts darüber berichten. Wie verlautet, wünscht der Bar persönlich über die Bauernunruhen im Gouvernment Charkow berichtet zu werden. Die allzu strengen Maßnahmen des Gouverneurs, der widerhaarige Bauern mit Ruthenstieben züchtigen ließ, haben keineswegs den Beifall des Jaren gefunden.  
So, wirklich?

**Nordamerika.**

**Kohlenarbeiterstreik, Regierung und Christentum.**

Der Arbeitskommissar Wright hat über den Ausfall der Kohlenbergleute einen Bericht erstattet, wonach ein Eingreifen des Präsidenten Roosevelt in den Streik nicht wahrscheinlich ist. Solicitor-General Knox, dem der Bericht unterbreitet wurde, ist der Ansicht, daß die Regierung keine gesetzmäßige Handhabe hat, sich in den Streit zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern einzumischen. Ein Einschreiten der Regierung wäre daher ungerechtfertigt. Man glaubt, daß Präsident Roosevelt derselben Ansicht wie Kommissar Wright ist.

Nach einer Hirsch-Meldung vom 20. August griffen die Kohlenstreiker in Langsford die Streikbrecher und die Wirtin an und wurden mit dem Bajonet zurückgeschlagen. Viele wurden dabei verletzt. Weiter wird berichtet, daß die Kohlenstreiker in Bluefields in Westvirginien auf die Streikbrecher schossen. Zwei Wächter und zwei Streiker wurden getötet, viele Personen außerdem verletzt.

Mr. Baer, der Präsident der Reading-Eisenbahn, war durch einen Brief aufgefordert worden, er möge einer Verlegung des Kohlenstreiks in Pennsylvania bestimmen, da er doch ein Christ sei. Mr. Baer antwortete darauf:

Die Rechte und die Interessen des Arbeiters werden nicht durch Arbeiteragitatoren beschützt und gewahrt werden, sondern durch die christlichen Männer, denen Gott in seiner unergründlichen Weisheit die Interessen und das Eigentum des Landes anvertraut hat. Beten Sie ernstlich, daß das Recht triumphieren möge und vergessen Sie niemals, daß der allmächtige Gott immer noch regiert, und daß sein Reich ein Reich des Gesetzes und der Ordnung, nicht aber der Gewaltthätigkeit und des Verbrechens ist.

**Soziale Rundschau.**

**Sozialpolitisches.**

**Einer Statistik über das Fortbildungsschulwesen in Deutschland**, die vor kurzem herauskam, ist zu entnehmen: Es gibt zur Zeit in Deutschland 660 000 Fortbildungsschüler und -Schülerinnen. Es kommen hiervon in Württemberg auf 10 000 Einwohner über 500 Fortbildungsschüler und -Schülerinnen, in Hessen nicht ganz 350, in Sachsen ca. 200, in Sachsen-Coburg-Gotha ca. 225, in Baden ebensoviele, in Sachsen-Weimar über 220, in Sachsen-Meiningen ca. 210, in Schwarzburg-Sondershausen über 200, in Lübeck über 180, in Mecklenburg-Strelitz ca. 144, in Preuß. l. L. 125, in Bremen 110, in Bayern ca. 90, in Schwarzburg-Rudolstadt 85, in Hamburg über 70, in Braunschweig und Mecklenburg-Schwerin ca. 70, in Preußen knapp 70, in Preuß. l. L. ca. 64, in Sachsen-Altenburg über 60, in Lippe ca. 54, in Anhalt ca. 53, in Oldenburg ca. 55, in Elsaß-Lothringen 34, und in Schaumburg-Lippe ca. 23.

**Folkswirtschaftliches.**

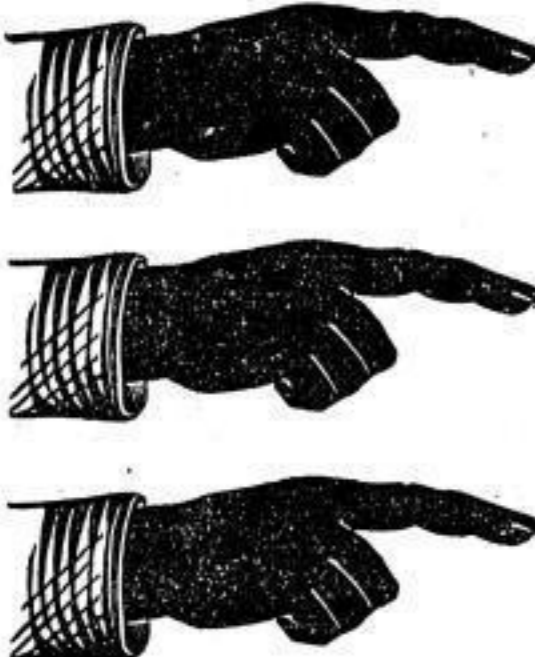

**Von der dänischen Genossenschaftsbewegung.** Die kooperative Wirksamkeit hat bekanntlich in Dänemark besonders auf dem Gebiete der Landwirtschaft bedeutende Resultate erzielt. Die Genossenschaftsvereine oder „Anteilsvereine“, wie sie auch genannt werden — umfassen besonders Molkereien, Schlächtereien und Exportvereine; sie haben 400 000 Mitglieder, deren Produktion an Butter, Speck und Eier 178 Mill. Kronen beträgt. Diese bedeutende Wirksamkeit, die im Laufe der letzten zwanzig Jahre geschaffen worden ist, hängt nun auch an, sich unter den Arbeitern und Handwerkern geltend zu machen. So haben die Arbeiter, wie eine Zuschrift an die Frankfurter Zeitung besagt, in der letzten Zeit eine Reihe kooperativer Unternehmungen, sowie gemeinschaftliche Molkereien, Margarinefabriken, Fleisch- und Milchverläufe u. s. w. ins Leben gerufen und sogar eine große gemeinschaftliche Brauerei errichtet, die den Kampf gegen die großen privaten Brauereien aufnehmen gedenkt. Noch mehr haben die Handwerker in dieser Beziehung ausgerichtet. Man sucht nicht nur in den Provinzstädten Handwerkerbanken zu errichten, sondern man hat auch eine Reihe Brandversicherungsvereine für Bäcker, Maler und andere Handwerker gegründet. Eine selbständige Unfallversicherung für Handwerker existiert bereits und hat die Konturreiz mit den in- und ausländischen Gesellschaften siegreich aufgenommen. Auch eine große Reihe anderer kooperativer Unternehmungen haben die Handwerker gegründet. Besonders die Sattler, Tischler und Buchbinder sind in dieser Beziehung sehr thätig, und haben auch gute Erfolge erzielt.

**Aus der Partei.**

**ac. Eine Spaltung in der belgischen Partei.** Schon seit dem Tode Alfred Defuisseaux machte sich in der Vornage eine Bewegung bemerkbar, die auf eine Loslösung eines Teiles der Sozialisten von der Partei hinauszielte; es waren dies vor allem der Sohn und der Bruder Leon des verstorbenen Defuisseaux. Jetzt erlassen dieselben einen Aufruf an die „revolutionären Sozialisten der Vornage“, in welchem sie sich direkt in Gegensatz zur offiziellen Partei stellen. Sie machen dieser den Vorwurf, daß sie durch ungeschicktes Vorgehen die Masse ermüdet und entmutigt habe. Die Führer leiten die Partei zu dem kooperativen Handel, die Partei werde klüger und weiser, aber sie sei nicht revolutionär geblieben; die Partei sei eine parlamentarische geworden und habe die scharfe und revolutionäre Sprache von 1830, 1848 und 1893 aufgegeben. Als die Ziele der neuen Sekte wird angegeben: Die Befreiung des allgemeinen Wahlrechts von allen ihm anhaftenden Hemmnissen, die Beseitigung des Pluralstimmrechts und des Proportionalwahlsystems und die Erreichung der „vollen unbegrenzten Volkssouveränität“.

Dazu zwei Beilagen und die Romanbeilage.

# Morgen Sonnabend

 **6 Uhr** 

beginnt wieder der Verkauf unserer

# Schuhwaren.

 Jeder Käufer erhält ein Präsent. 

# H. Reiss & Co.

**19 Grimmaische Str. 19**  
**Ecke Nikolaistr.**

Verantwortlicher Redakteur: August Lüttich in Leipzig. — Druck und Verlag: Leipziger Buchdruckerei Aktiengesellschaft.

Aus Sachsen und den Nachbargebieten.

Der neue Kriegsminister. Wir brachten gestern die Meldung von der Enthebung des kommandierenden Generals des 12. Armee-corps, v. Hausen, durch den Kaiser von seinem Posten. Das Korrespondenzbureau Schaffer wußte dieser Nachricht hinzuzufügen, daß v. Hausen zum Kriegsminister ernannt worden. Diese letztere Meldung hat sich bis jetzt noch nicht bestätigt. Daß die Ernennung des Herrn v. Hausen bevorsteht, kann namentlich nach der eben vorgenommenen Enthebung des Generals von dem Posten als kommandierender General des 12. Armee-corps als bestimmt angenommen werden. Aber bisher ist sie noch nicht erfolgt. Das Schafferbureau hat da, wie so oft, sich wieder einmal etwas aus den Fingern gezogen; statt sich auf Tatsachen zu berufen, hat es lediglich etwas aus den tatsächlichen Verhältnissen kombiniert, was jeder andere sich ohne Mühe ebenfalls zurechtlegen konnte.

Was ein Staatsanwalt als sittliche Verwahrlosung ansieht. Die Chemnitzer Volksstimme berichtet aus Glauchau von folgendem Vorfall:

Eine hiesige Witwe erhielt seit dem Tode ihres Mannes aus der Armenkasse 2 Mk. Unterstützung pro Woche. Neuerdings wurde die Unterstützung auf 1.50 Mk. herabgesetzt und ihre drei Söhne wurden aufgefordert, der Stadt die angewendeten Kosten zu ersetzen resp. für den Unterhalt zu sorgen. An Matzstelle gab die Witwe jedoch die Erklärung ab, daß es ihnen unmöglich sei, ihre Mutter zu unterstützen. Hierauf belegte der Rat zu Glauchau jeden der Söhne mit 15 Mk. Geldstrafe. Alle drei beantragten richterliche Entscheidung. Aus der Beweisaufnahme vor dem Amtsgericht ging hervor, daß die Söhne, soweit sie als Weber dazu in der Lage sind, ihrer Mutter Zuwendungen gemacht haben. Eine bestimmte und fortlaufende Unterstützung zu geben, erklären sie sich außer Stande und aufs Wort kann man dies den Leuten glauben. Der eine Sohn hat bei stottem Geschäftsgange pro Woche 14.16 Mk., der andere 13.30 Mk., der dritte 12 Mk. verdient. Infolge schlechten Geschäftsganges sinkt dieser Lohn auf einen Durchschnitt von 9 bis 10 Mk. So hat z. B. der eine der Söhne wochenlang gar nichts und in den letzten vier Wochen 9 Mk. verdient. Daß bei solchen Hungerlöhnen selbst Pfennige von Bedeutung sind, muß jeder zugeben, der schon in die Lage gekommen ist, mit Pfennigen rechnen zu müssen. Die drei Söhne legen auch ihre Ausgaben vor, aus denen hervorgeht, daß sie eigentlich selbst unterstützungsbedürftig sind. Trotzdem gelangte das Gericht zu der Überzeugung, daß die Söhne in der Lage wären, ihre Mutter zu unterstützen und bestätigte das Strafmandat des Rates der Stadt. Ungeordnetlich bemerkenswert war eine Aeußerung des Vertreters der Staatsanwaltschaft. Die Angeklagten, sagte er, seien in der Lage, für den Unterhalt zu sorgen; das hätten sie selbst zugegeben. Ja, der Angeklagte Julius gebe an, daß er für Organisationszwecke Geld ausgiebt, während er seine arme Mutter darben lasse, das zeuge von einer sittlichen Verwahrlosung, so daß eine empfindliche Gefängnisstrafe am Platze sei.

Der Staatsanwalt, der es als sittliche Verwahrlosung bezeichnet, wenn arme Weber, die wegen ihrer Hungerlöhne nicht in der Lage sind, ihre arme Mutter zu unterstützen, wöchentlich einige Pfennige für ihre Organisation opfern, ist ein klassisches Bild aus dem herrlichen Deutschen Reich zur Zeit der vielgepriesenen Sozialreform. Schade, daß unser Bruderblatt den Namen des weisen Staatsanwalts verschweigt.

Aber auch der Spruch des Gerichts fordert zu entschiedenem Widerspruch heraus und zeugt von wenig sozialen Empfinden des Richters und der Schöffen. Das Bürgerliche Gesetzbuch bestimmt allerdings, daß Verwandte in gerader Linie verpflichtet sind, einander Unterhalt zu gewähren. Doch bestimmt dasselbe Gesetz ausdrücklich weiter, daß derjenige nicht unterhaltspflichtig ist, der bei Berücksichtigung seiner sonstigen Verpflichtungen außer Stande ist, ohne Gefährdung seines Unterhalts den Unterhalt zu gewähren. Bei den Hungerlöhnen der Weber hätte das Gericht ohne weiteres aus diesem Gesichtspunkte heraus zur Freisprechung kommen müssen.

Das Kellnerinnenunwesen muß in Dessau i. V. einen einzig dastehenden Umfang angenommen haben. Der Stadtrat von Dessau veranlaßt kürzlich an die Wirte ein amtliches Schreiben, von dem das Sächsische Volksblatt Kenntnis erhalten hat und in dem es heißt:

Nach den Ergebnissen der in letzter Zeit öfter veranstalteten Revisionen und nach den ärztlichseits dem Stadtrate gemachten

Mitteilungen über die beträchtliche Zahl der Fälle von Geschlechtskrankheiten, die auf den Verkehr mit Kellnerinnen zurückzuführen sind, hat das Kellnerinnenunwesen in Dessau wieder einen bedenklichen Grad erreicht. Fast in allen Schankwirtschaften mit weiblicher Bedienung waren Zuwanderungen der Wirte und der Kellnerinnen gegen Vorschriften des Regaliums vom 27. April 1897 festzustellen; gegen einige Wirte liegt überdies erheblicher Verdacht der Kuppelei vor. Der Stadtrat schärft deshalb allen Wirten, in deren Wirtschaften Kellnerinnen bedienen, hierdurch letztmalig die genaueste Befolgung der Bestimmungen des vorerwähnten Regaliums ein und bemerkt, daß bei künftigen Zuwanderungen außer hohen Geld- oder Haftstrafen, Einführung der Boikottstunde auf 10 Uhr abends und deren Verhängung im Amtsblatt erfolgen und gegebenenfalls die Schanklaubnis entzogen und staatsanwaltlich Einschreiten wegen Kuppelei herbeigeführt werden wird.

In derselben heiklen Angelegenheit ist, nach unserm Zwickauer Bruderblatt, dem Dessauer Amtsblatt auf dem Rathhause eine Statistik mitgeteilt worden, die noch tiefere Einblicke in die in gewissen Kreisen herrschende Sittenverwilderung thun läßt. Man höre:

Welchen erschreckenden Umfang das Kellnerinnenunwesen in Dessau angenommen hat, zeigen die von polizeiwegen angeordneten Erörterungen. Danach sind seit Ende 1897, in welchem Jahre die Kellnerinnenkontrolle eingeführt wurde, in 21 Schankwirtschaften 525 (sage und schreibe: Fünfhundertfünfundzwanzig) Kellnerinnen thätig gewesen. Von diesen waren 124 gerichtlich oder polizeilich verurteilt, während 108 der gewerkschaftlichen Unzucht überführt oder dringlich verdächtig oder mit ansteckenden Geschlechtskrankheiten behaftet waren. Einzelne Wirtschaften haben in der erwähnten Zeit bis zu 84 Kellnerinnen gehabt, von denen über 21 Prozent nachweislich sittlich anrüchlich waren. Welches Unheil durch die Frauenzimmer bzw. durch die Chemänner, die sich nicht scheuen, sich mit ihnen einzulassen, über hiesige Familien gekommen ist, davon wissen die Kerle ein Wort zu sagen. Die Polizei, der alle möglichen Schwierigkeiten in den Weg gesetzt werden, vermag allein in der Bekämpfung des Kellnerinnenunwesens nicht viel auszurichten. Nicht eines jeden anständigen Mannes wäre es, sie zu unterstützen und ihr scabienische Mittelungen zu machen, damit mit aller Strenge gegen die Schuldigen eingeschritten werden kann.

Eines Kommentars bedürfen diese Angaben nicht. Nur bemerken wollen wir, daß die Chemänner, die mit den Kellnerinnen so vertrauten Umgang haben, natürlich nicht in den Kreisen der Arbeiter gesucht werden können.

Dresden, 28. August. Auf welchem Tiefstand der Besinnung die Herren Arbeitswilligen stehen, das beweisen die Vorkommnisse, die sich tagtäglich vor der Schuhfabrik Oberle u. Treibmann, deren Arbeiter nun schon über drei Wochen angepörrt sind, abspielen. Am Montag z. B. nach Schluß der Fabrik versammelten sich die Herren Handarbeiter auf der Straße und gingen — etwa 10—12 Mann stark — nach der Weißeritzbrücke zu, in deren Nähe einige der Angepörrten ruhig ihres Weges zogen. Kaum ihrer ansichtig geworden, überfielen sie diese förmlich und regalierten sie mit den gemeinsten Beschimpfungen, wie: „Ihr faulen Schuste, geht lieber arbeiten, damit Ihr was zu freffen habt!“ „Gaut doch die Lumpen in die Schanze; schade, daß nur kein Schanzmann da ist, sonst ließen wir die Kerle einpörrer!“ Ein 18jähriges Mauerlehrling, das besonders Courage zu haben schien, meinte sogar: „Wenn wir mal über Euch 50 Mann herfallen, hau'n wir Euch in'n Dreck!“ In diesem Tone ging es fort. Manche Redensarten waren so gemein, daß man sie nicht öffentlich citieren kann. Nur der Ruhe und Besonnenheit der Angepörrten ist zu danken, daß es nicht schon zu schlimmen Scenen gekommen ist. Man ersieht aber aus diesem Beispiel, daß viel nötiger wäre, die Streikenden vor den Notheiten der Arbeitswilligen zu schützen, als umgekehrt.

Chemnitz, 28. August. 178 selbständige Fleischer waren hier am letzten Dienstag im Würfensaale des Schlachthofes zu Chemnitz versammelt, um über Mittel zur Abhilfe der durch die anhaltend hohen Preise für Schlachtvieh herbeigeführten Nothlage im Fleischergewerbe zu beraten. Die anhaltend hohen Schlachtviehpreise sind herbeigeführt worden durch Mangel an reifem Schlachtvieh. Die Steigerung der Preise, insbesondere die bedeutende Steigerung der Preise für Schweine, hat Mitte des Jahres 1900 begonnen und seitdem haben diese Preise eine solche Höhe erreicht, daß durch die Fleischerkaufpreise kaum noch die Einkaufskosten gedeckt werden, während die erheblichen Geschäftskosten, als: Schlacht- und Beschaugebühren,

Schlachtfleiner, Ladenmiete, Personal- und sonstige Unkosten ungedeckt bleiben, ganz abgesehen von den Verlusten, welche das sich ergebende Mindergewicht beim Kleinverkauf durch Eintrocknen und Gewichtsausschlag mit sich bringt. Einmüthig war man darin einig, daß durch Oeffnung der Grenzen gegenüber unseren viehreichen Nachbarländern eine so wesentliche Abminderung der Schlachtviehpreise erreicht werden würde, daß von einer Erhöhung der Fleischpreise abgesehen werden könnte. Da aber nach den bisherigen Erfahrungen eine solche Oeffnung der Grenzen nicht zu erwarten ist, so bleibt den Fleischern lediglich eine Erhöhung der Fleischpreise übrig, wenn sie ihre Existenz auch fernerehin aufrecht erhalten wollen.

Chemnitz, 28. August. Zu der Notiz, die wir gestern unter der Spitzmarke „Der Tod eines invaliden Mannes“ brachten, ist ergänzend zu bemerken, daß die Beerdigung der Leiche am Donnerstag erfolgt ist, nachdem am Abend zuvor Vertreter der Staatsanwaltschaft der Leichenschau beigewohnt hatten. Erwähnenswert ist noch die Schilderung der Angehörigen des Mannes. Wie schon erwähnt, war der Mann geisteskrank, Tobfuchtsanfälle hatte er aber nie; er war ruhig und litt nur an Schlaflosigkeit. Als er etwa drei Wochen in der Bezirksanstalt war, besuchte ihn seine Frau. Diese gewahrte am Kopfe des Mannes einen großen schwarzgrauen Fleck. Auf ihre Frage nach der Ursache des Fleckes wurde ihr die Mitteilung, daß Pf. einen Krampfanfall gehabt und er sich dabei aufgeschlagen habe. Mit Krämpfen war der Mann aber nicht befallen. Der Schlafraum des Mannes war eine kleine Zelle mit einem vergitterten Fenster und einem Strohsack zu ebener Erde; außerdem stand ein Nachstuhl darin. Eine Bettstelle gab es nicht. Trotzdem wurde schon heute der Ehefrau des Mannes von einer Seite, die gar nicht unterrichtet sein kann, gesagt, daß es sich bei ihrem Manne nicht um Mißhandlung handeln könne; er habe sich vielmehr auf der eisernen Bettstelle aufgeschlagen. Als der Vorstand von Silberdorf mit der Witwe am Montag nach der Bezirksanstalt ging, um das Schlafgemach des Pf. anzusehen, wurden beide auch eigentümlicherweise in ein Zimmer geführt, in dem eiserne Bettstellen standen. Da aber die Frau das Schlafzimmer ihres Mannes durch ihre Besuche kennen gelernt hatte, protestierte sie, und der Wärter gab zu, daß er sich „getri“ habe und führte die Weiden in das schon oben beschriebene Zimmer. Der Verdacht, daß in der Anstalt etwas nicht in Ordnung ist, ist noch mehr bekräftigt worden.

oo. Reichenbach i. V., 28. August. Aus der zuständigen Ortskrankenkasse ausgetreten und eine eigene Betriebskrankenkasse errichtet, hat dieser Tage die Spinnereifirma Wörler im benachbarten Gumborf. Die angegebenen Gründe sind, wenn sie die wirklichen und nicht nur vorgeschobenen sind, recht eigentümlich: Der Austritt geschah, weil die Ortskrankenkasse die an die unehelichen Wöchnerinnen gezahlten Wochenbettunterstützungen auf Grund des § 1715 des Bürgerlichen Gesetzbuches in Verbindung mit § 59 Absatz 4 des Krankenversicherungsgesetzes von den Schwängereen zurückforderte. Eine solche Praxis ist vom Arbeiterstandpunkt aus zu verwerfen, insbesondere sollten die aufgeklärten Arbeiter in den Klassenverbänden ihre Hand nie dazu bieten. Gleichwohl ist dieser Umstand unseres Erachtens noch nicht hinreichend, aus der Ortskrankenkasse auszutreten und eine Persönlicherer Krankenversicherung herbeizuführen. Vielmehr hätte da die Firma, wenn sie wirklich so verständig ist, ihren Einfluß in derge Weise geltend zu machen.

Kleine Nachrichten aus dem Lande. Nach dem Beispiele mehrerer anderer Städte hat auch der Stadtrat in Sebnitz beschlossen, eine Katzensteuer einzuführen, die vom 1. Januar 1903 ab zu entrichten sein wird. Die Katzen über den Stand von Singvögeln und ihrer Nester waren so zahlreich geworden, daß man sich entschloß, zu dieser Maßnahme zu greifen, um dem übermäßigen Halten von Katzen Einhalt zu thun. — In Unterleibschtyphus waren vor mehreren Wochen einige in der Brüdenhofsstadt in Plauen i. V. wohnende Personen erkrankt. Aus diesem Grunde war die Untersuchung des Wassers aus der städtischen Meßbach-Wasserleitung durch das hygienische Institut der Universität Leipzig vom Räte veranlaßt worden. Nach dem Ergebnisse dieser Untersuchung ist das Wasser durchaus frei von verdächtigen Keimen und nicht zu beanstanden, und es liegt kein Grund zu der Annahme vor, daß die vorerwähnten Typhuserkrankungen auf den Gebrauch des Wassers der Meßbach-Wasserleitung zurückzuführen sind. — Von dem Personenzuge, der aus Stollberg nachmittags 3 Uhr 15 Minuten in St. Egidien eintrifft, entgelte am Dienstag

Kleine Chronik.

Leipzig, 29. August.

Theaternachrichten. Neues Theater. Sonnabend: Der Herr Hofrat. Sonntag: Eohengrin (Ella — Frau Paula Voenges als Gaste). — Altes Theater: Sonnabend: Hum 1. Male: Der Kellnermeister. Operette in 3 Akten, Musik von Keller. Sonntag: Die Fledermaus.

Am 1. September tritt der für jugendliche Helden und Liebhaber engagierte Herr Richard Hahn vom Deutschen Theater in Berlin sein Engagement an unserer städtischen Bühne an, ebenso Fräulein Gertrud Richter vom Stadttheater in Graz, die als Nachfolgerin des Fräulein Laue verpflichtet worden ist.

Neues Theater. Torquato Tasso von Goethe. Ob man den Namen des Dichters eine besondere Huldigung mit dieser Aufführung dargebracht hat, dürfte schwerlich allseitig bejaht werden. Es ist so schwer, Verse zu sprechen, namentlich die Verse des Tasso, deren Wohlklang die vorzüglichste Behandlung erfordert und von denen so viele zu Sentenzen, zu geflügelten Worten geworden sind, die man auf allen Rängen auswendig weiß und bei deren Wiedergabe den Darstellern nicht der leiseste lapsus linguae passieren darf; sie erfordern das feinste Ohr und das subtilste Gefühl für den Rhythmus und wo sollen Schauspieler, die morgen wieder in einem modernen realistischen Lustspiel auftreten, dieses Gefühl nehmen? Dazu kommt, daß die handelnden Personen längst eine wahrhaft poetische Wiedergabe durch den nachdichtenden, fongenialen Stilt großer Künstler erfahren haben und daß uns diese vergeistigten Gestalten auf der Bühne leicht zu verb und zu grob erschiene. Das ist denn auch bei dieser Aufführung in teilweise empfindlicher Weise der Fall gewesen und selbst der Herzog von Ferrara des Herrn Bruno erwangelte der äußeren Feinheit in Haltung, Bewegung und Sprechweise. Das Mäcenatentum des kunstsinigen Alphonse Bärnichts Behändig-Gutmüthiges haben, das an deutsche Wäterrollen gemahnt. Herr Stiehl frappt oft durch eine originelle Auffassung, die konsequent durchgeführt wird, aber für den Staatssekretär Antonio Montecantini fehlen ihm alle Requisiten. Dieser glatte, mahwolle Hof- und Weltmann darf nichts Wespflöschelisch-Dämliches haben und um keinen Preis humoristisch wirken, wogu Herr Stiehl sein Organ geneigt macht; wir erwarten von ihm, daß er in Gegenwart seines Fürsten seine Sarkasmen an die

Adresse des jungen Dichters sorgfältig überzuckert; das Vertrauen des empfindsamen, reizbaren und misstrauischen jungen Dichters zu gewinnen, war für diesen Staatssekretär ein von vornherein aussichtsloses Unternehmen. Was bringt übrigens den scharfsinnigen Darsteller auf die Vermutung, daß die Staatssekretäre am Hofe zu Ferrara in Gegenwart des Souveräns und seiner Damen den Hut auf dem Kopfe behalten haben? Doch nicht etwa die Erinnerung daran, daß dies ein Recht der spanischen Granden ihrem Monarchen gegenüber war? Herr Volkmar als Tasso bereite uns gleichfalls eine Enttäuschung. Eine poetische Gestalt, welche uns die mehr praktische Schwärmerin der flugen Leonore Sanvitale und die mehr platonisch-überflinnliche Schwärmerin einer Leonore von Este glauben machen könnte, war dieser Tasso nicht; er war zu herb angelegt, so daß man nicht mit ihm zu sympathisieren vermochte und sein schließliches schweres Plakto nur zu selbstverständlich fand. Ein wahres Glück war es, daß wenigstens die Damen sich auf der Höhe ihrer Rollen befanden und besonders gilt dies von der Leonore v. Este des Fräulein de Laßky. Sie war durchaus die kränklliche, melanancholische, überarte, etwas blutleere und in ihrer Härlichkeit immerfort ihrer fürstlichen Würde bewusste vornehme Dame, der es schmeichelt und die es wohlthuend berührt, die unangefprochene Liebe eines jungen genialen Dichters zu besitzen, für die aber dieses poetische Spiel niemals zu praktischen Konsequenzen führen darf; sie will nur halbe und leise Worte, die ihr gefallen, ebenso zu erwidern und die ihr weiter gestatten, dem Spiele jeden Augenblick ein Ende zu machen, als sei nichts gewesen. Die wahrer, natürlicher und weiblicher fühlende Sanvitale des Fräulein Kolewiska, die ein gutes Stück weiter zu gehen entschlossen ist und in deren Athern wärmeres Blut rascher pulsiert, gab ein überaus ansprechendes Gegenstück zu ihrer hyperfensitiven mitosenhaften Freundin und man hatte das Gefühl, sie wenigstens würde ihre feinen Verbegehungen wahr machen und keinen Punkt über dem i vergessen. Um dieser beiden Leistungen willen konnte man veröhnt das Haus verlassen.

Eine Bilderandstellung im Hamburger Volksheim. Den beiden ersten Ausstellungen im Volksheim wird noch eine Dritte folgen, die am Sonntag, den 7. September, eröffnet und Porträts bringen wird. Sie wird drei Wochen lang dauern. Der Erfolg der beiden ersten Ausstellungen war recht befriedigend; der Besuch stellte sich bei der ersten (Jahrbücher Landtschaft) auf 460, bei der zweiten (Märchen, Arbeit, Tod) auf 561. Bestellungen auf Bilder gingen ein bei der ersten 190, bei der zweiten 108.

Wir möchten im Anschluß an diese Notiz an die Bilderandstellung im Arbeiterheim Leipzig erinnern, die vor kurzem stattfand, auch gut besucht war, aber leider Bestellungen auf Bilder, wie uns von der hiesigen Volksbuchhandlung (Laudauerstr. 10/21) berichtet wird, nicht nennenswert zeitigte. Sollte den verschiedenen Arbeitervereinen und so manchen kunstliebhabenden Arbeitern der Anschluß, für wenige Groschen sich guten Bilderschnack zu verschaffen, so schwer werden? Wir können es nicht glauben.

Notiz für den 2. September. Für die geplante Pariser Theaterfahrt deutscher Künstler hat Präsident Loubet das ihm angetragene Protektorat innerhalb Frankreichs angenommen und einen Empfang der Teilnehmer an der Fahrt im Elysée zugesagt. Ein internationaler Freidenkertongress wird vom 15.—17. September in Ginevra stattfinden. Auf der Tagesordnung dieses Kongresses steht u. a. die Ausbreitung der Freidenkeridee unter den Kindern; Erziehung in einer bestimmten Religion oder religionslos; wie sind die Frauen für die Bewegung zu interessieren; internationale Agitation gegen die Religionsgesellschaften. Der Kongress wird von dem bekannten sozialistischen Deputierten und Professor Doktor Denis von der freien Universität zu Brüssel eröffnet werden. Außerdem werden Fairnmont-Belgien, Irland und Sembrat-Frankreich dem Kongress betwohnen.

Humoristisches.

Eingeschüchtert. „... Herr Assessor, Sie sind mir als Schwelgerjohn willkommen.“ — „Aber noch eine Frage, Herr Direktor! Sind Sie in Ihrem Leben auch ganz gewiß niemals Feldweibel gewesen?“ Berlin W. Kommerzienrat Cohn: „Edgar, wenn Du es zum Reservellieutenant bringst, verzehle ich Dir Deine beiden unehelichen Kinder!“ Spiritistisches. „Großartig! Gestern war ich in einer spiritistischen Sitzung, das Medium hat meine verstorbene Frau citiert.“ „Ja, der Spiritus ist nicht ohne!“ „Ich hätte selber nicht geglaubt, daß so etwas möglich ist! Ja — war nämlich gar nie verheiratet!“ Kleine Hände. Gast (entrüstet zum Kellner): „Na, hören Sie einmal, die Semmeln sind aber schon verdammt klein!“ Kellner (achselzuckend): „Bedauere unendlich, die Semmeln hat jedenfalls ein Wehrbub gemacht!“

auf der dortigen Station der Postwagen. Etwa 50 Meter vor dem Bahnhofsgebäude hatte sich ein Wagen ein Keil, der das Rad auf der Achse festhält, gelöst. Infolgedessen hatte sich das Rad, da der Zug eine Kurve zu fahren hatte, nach einwärts gezogen und war neben der Schiene hergefahren. Personen sind nicht zu Schaden gekommen. — Bei einer Abendvorstellung, die die Graebische Artistengesellschaft dieser Tage in Arnoldsfeld bei Annaberg gab, ereignete sich ein schwerer Unglücksfall. Die Geschwister Charlotte und Gertrud Weber, zwei Mädchen, 10 und 12 Jahre alt, probierten sich an dem ziemlich hoch angebrachten Schweberec. Lächelnd schauten sie während einer kurzen Pause auf die Zuschauer herab. Kaum hatten sie wieder begonnen — da riss ein Seil, und die armen Kinder stürzten auf den harten Boden herab, wo sie, stark blutend, regungslos liegen blieben. Das ältere Mädchen hat beide Arme gebrochen und eine tiefliegende Wunde am Kopfe. Das jüngere liegt unter den gräßlichsten Schmerzen eines fast zerschmetterten Handgelenks und das Geschick, das bisher nur wenig eingebracht, wird nun auf längere Zeit, wenn nicht für immer, ruhen müssen. — Auf dem Rittergute Böhlen bei Röttha wurden regelmäßig zwei Bullen zum Fischen verwendet. Als am Sonnabend dieses Weipann eben ein Fuder Getreide in die Scheune gebracht hatte, wurde das eine Tier plötzlich und wollte nicht wieder aus der Scheune zurück, brüllte vielmehr den Geschirrführer an die Wand, so daß sich der Mittergutsbesitzer Töpfer veranlaßt sah, selbst zu Hilfe zu eilen. Diefem gelang es zwar, die Ochsen aus der Scheune zu bringen, aber kaum im Freien angelangt, hob ihn der Ochse mit den Hörnern aus und schleuderte ihn über die Deichsel des Wagens; nicht genug hiermit, suchte das Tier auf die andere Seite des Wagens zu gelangen, um einen neuen Angriff zu versuchen. Leider war der Pächter in die Leine verwickelt und so verlor, daß er sich nicht sofort helfen konnte, um aus dem Bereiche des wütenden Tieres zu kommen. Töpfer trug eine Auswundung des Armes und Hautabschürfungen davon.

**Beifenfeld, 28. August.** Auf dem Schachte Naumburg bei Deuben wollte der Steiger Schenck im Förderkorb einfahren. Pflöchlich riß das Drahtseil, an dem der Korb befestigt ist, und dieser sauste, da auch die Schubvorrichtung versagte, in die Tiefe. Beim ersten Grabenabschnitt angekommen, schlug der Korb um, der Steiger fiel heraus, und der schwere Korb stürzte mit dem darauf stehenden Förderwagen auf den Unglücklichen. Gräßlich verstümmelt wurde Schenck tot zu Tage befördert. Der Förderkorb war erst kurz zuvor gründlich repariert (?) worden.

**-r- Weimar, 28. August.** Eine ganz ungewöhnliche Erregung hat die hiesige Lehrerschaft ergriffen, und das von Rechts wegen. Seit langem sind hier die Lehrer, und in allererster Linie natürlich die Volksschullehrer, derart überbürdet durch die wachsende Schülerzahl, wie kaum wo anders im Großherzogtum, obwohl in ihm überall die Lehrerschaft zurückgeht und die Schülerzahl enorm wächst. Jetzt hatten endlich der Gemeindevorstand und Volksschulvorstand ein Einsehen und hatten bei der Regierung die Zuweisung zweier neuer Lehrer zum 1. Oktober beantragt. Weit gefehlt, daß die Regierung auf dies billige Verlangen irgendwie einging, ist sie gerade entgegengekehrt vorgegangen. Sie hat angeordnet, daß vom 1. Oktober ab die Volksschullehrer der Stadt wöchentlich zwei Unterrichtsstunden mehr zu geben haben, und daß die durchschnittliche Stundenzahl, die jeder Bürgerkulturschule wöchentlich unterrichten muß, auf 29 Stunden erhöht wird. Diese Anordnung soll aber noch dazu anscheinend nicht eine vorübergehende, sondern eine dauernde sein, und die Lehrer sollen für diese Mehrleistung auch keine Entschädigung erhalten! Und das alles lediglich als Sparmaßnahme, weil für die Schulen im Staate Goethes und Schillers kein Geld mehr da ist! Die Lehrer Weimars zeigen nun aber erfreulicherweise diesem rigorosen Vorgehen gegenüber einigselbständiges. Sie haben zunächst in einer gemeinsamen, wohlüberlegten Denkschrift an die Regierung unterm 15. d. M. sich gegen diese Anordnungen energisch ausgesprochen und eine Menge pädagogische und hygienische Gründe dargelegt geltend gemacht. Dem Schulinspektor gegenüber haben sie sodann jede Verhandlung über eine Änderung des Stundenplanes, die durch Bestehenbleiben der neuen Anordnungen der Regierung notwendig ist, abgelehnt, bis auf die überreichte Denkschrift eine Antwort der Regierung eingetroffen sei. Die weitere Entwicklung dieser Vorgänge und Konflikte wird allseitig mit großem Interesse verfolgt, wie denn auch die ganze Angelegenheit, mag sie so oder so ausgehen, den Landtag beschäftigen wird.

**Magdeburg, 28. August.** Die Volkstimme schreibt: Wie wir seiner Zeit berichtet haben, hatte die Polizei es am 30. April d. J. für angebracht gehalten, eine Generalversammlung der hiesigen Allgemeinen Ortskrankenkasse gleich einer Volksversammlung polizeilich überwachen zu lassen. Unbegreiflicherweise hatte der Regierungspräsident die einstimmig beschlossene Beschwerde über diese rechtswidrige Maßnahme zurückgewiesen. Der Vorsitzende der Kasse, Stadtverordneter Brandes, wandte sich nunmehr an den Oberpräsidenten und erhielt folgenden Bescheid:

Magdeburg, den 12. August 1902.

Auf die Beschwerde vom 13. Mai 1902 gegen den Bescheid des Herrn Regierungspräsidenten hier vom 30. April 1902 eröffne ich Ihnen nach Prüfung des Sachverhalts, daß die polizeiliche Überwachung der auf den 24. März 1902 einberufenen Generalversammlung der Allgemeinen Ortskrankenkasse für den Bezirk der Altstadt Magdeburg einschließlich des ehemaligen Gemeindegeländes Sudenburg nicht gerechtfertigt war. Ich habe dem Herrn Polizei-Präsidenten hieron Kenntnis geben lassen.

v. Voelticher.

Vielleicht zieht die Magdeburger Polizei aus dieser neuen Niederlage wieder einmal die Lehre, daß blinder Eifer nur schadet.

### Bürgerliche Schweifwedelei.

Ein natürliches hurrapatotisches Berliner Blatt bringt ein illustriertes Feuilleton, in welchem der deutsche Kronprinz angewandelt wird, und zwar als Bonner Corpsstudent. Da die Schweifwedelei aber auch gleichzeitig eine wenn auch ungewollte Charakteristik der verrohenden Studenten-unfitten enthält, so wollen wir unseren Lesern die famose Plauderei nicht vorenthalten. Hier einige Auszüge, denen wir entsprechende Glossen hinzugefügt haben:

„Der erste Kommerz, oder: Das gestohlene Bierglas; „Es war am Morgen nach dem großen Kommerz,“ so beginnt die Geschichte, „auf dem der Kaiser den Kronprinzen persönlich in die Bonner Studentenschaft eingeführt hatte, als ich die Wunde eines Freundes betraf. Ich war noch in der Thür, da rief er schon begeistert, obwohl etwas heiser: „Das war der großartigste Kommerz, der möglich ist. Was! Großartig!“ Ich bestätigte das und griff nach einem Bierkrug, der auf dem Tische stand. „Fast Du den

Bierkrug mitgenommen?“ Jawohl, er war so bezaugt gewesen, daß er ihn als Andenken mitgenommen hatte. Das war zwar Diebstahl, aber ihm egal. Er machte eine großartige Handbewegung. Er würde dem Manne drei Mark schiden.“

Ein Verstoß gegen den heiligen Kommerz. „Tausend Studentenaugen, so lesen wir weiter, richteten sich lächelnd auf den neuen Fuchs (den Kronprinzen), als der Salamander auf den Kronprinzen gerieben wurde. Alles erhob sich natürlich. Aber der Kronprinz erhob sich auch, und obwohl der erste Chargierte der Preußen, von Alvensleben, verzweifelt um sich sah, so wagte doch keiner, den kaiserlichen Prinzen auf seinen Verstoß aufmerksam zu machen, und er rief tapfer den Salamander auf sich selbst mit. Es war klar, der Kronprinz hatte keine Ahnung vom Kommerz.“

Schrecklich, was? Keine Ahnung vom Kommerz! Deutschland, zittere um deine Zukunft! Vesperung. „Als am Abend des 75-jährigen Stiftungsfestes der Borussia in der Beethovenhalle abermals einen Kommerz von unerhörter Pracht sah, da hörte man plötzlich den Schläger dreimal scharf niederfallen, und die helle Kommandostimme des Kaisers: „Silentium! Ich ernenne den Kronprinzen zum Fuchsmajor!“ Mit großer Heiterkeit nahmen das die alten Herren der Preußen auf, aber der Kronprinz erhob sich, dankte, und sofort schloß seine junge Stimme durch den Raum und Kommandierte mit großem Schmeid einen Salamander auf seine Mutter, die Kaiserin. Der Unterschied zwischen beiden Salamandern war groß. Man sah, er kannte jetzt den Kommerz.“

Uns fällt ein Stein vom Herzen! Gott sei Dank, der Kronprinz kennt den Kommerz!

Auf Mensur. Man weiß, daß sich die in Corps und anderen farbentragenden Verbindungen organisierten Studenten systematisch Gesehesübretungen befehligen. Die späteren Stüben von Thron und Altar, die als Pfaffen und Staatsanwälte so wichtig gegen die Gesehesbrücker und gegen die „Verrohung“ der unteren Stände wettern, schlagen dem Gesehe ein Schnippchen, indem sie regelmäßig ihre Bestimmungsmensuren und Kontrabagen auspaufen. Diese reglementierten Schlägereien sind übrigens gerade keine Annehmlichkeit, und ein ordentlicher „Saubieb“ kann böse Schmerzen bereiten. Davor sind die Angehörigen regierender Häuser geschützt: sie brauchen und dürfen nicht auf die Mensur. Sie brauchen und dürfen keine Satisfaktion zu geben, der „Prolet“ kann keine geben: das ist der Unterschied.

Aber der Kronprinz interessiert sich doch für die Mensuren. Hören wir den Bericht nur weiter; da heißt es: „Man war gespannt, ob der Kronprinz zu den Mensuren kommen würde. In dem Corpshaufe der Sachsen, in dem der SC sitzt, schob und drängte man sich. Aber er kam, zugleich mit dem Großherzog von Mecklenburg. Wer zum erstenmal eine Mensur sieht, findet durchschnittlich, daß es ein blutiger Sport ist, besonders wenn zehn oder noch mehr Mensuren „steigen“. Die Blutlachen auf dem Fußboden werden immer größer und zuweilen treten die Baukanten zur Seite, um nicht auszulassen.“

Der Kronprinz sieht mit kaltem Auge, wie die Quarten und Terzen fallen und wie ein „Blutiger“ nach dem anderen „konfatiert“ wird bis zur Abfuhr. Bei einer Mensur sieht man, wie ihn der Verlauf besonders spannt. Für einen Preußenfuchs ist der erste Chargierte von Ventivegni eingetreten. Er ist ein Linker und schlägt eine gefährliche Terz. Der Paukram ist etwas eng, und der Kronprinz sucht sich jetzt den besten Platz. Er beobachtet gespannt die ersten, kurzen resultatlosen Wänge, bis der Preuße blühnsnell das Tempo wechselt und schon „halt“. Dem Gegenpaufenden hängt der halbe Skalp zur Seite des Kopfes herunter. Der Kronprinz ist offenbar hoch befriedigt. Alles ist begeistert. Das ist eine Abfuhr, Donnerwetter!

Der Ehrenbeher. „Man hört zuweilen, daß der Kaiser bei feierlichen Gelegenheiten den gebotenen Ehrenpokal auf einen Juglerert. Sein Sohn soll das allmählich auch gelernt haben, und es geht die Sage, daß der erste Spitz seinem militärischen Begleiter einen starken Schreden eingejagt habe.“

Die Schilderung ist eine solche, daß wir gerne annehmen, der Kronprinz sei hier das Opfer elender bürgerlicher Schweifwedelei und Gefühlsroheit geworden. Im übrigen ist die Schilderung nach der Seite hin noch interessant, indem sie dokumentiert, wie tief die bürgerliche Kurrapresse gesunken ist und auf die Verrohung des Publikums hinarbeitet.

### Leipziger Angelegenheiten.

Leipzig, 29. August.

**Genosse Dr. Morgenstern** tritt auf seinen Wunsch mit dem 1. September aus der Redaktion der Sächsischen Arbeiterzeitung, deren feuilletonistischen Teil er bisher geleitet hat, aus und wird von Ende September ab das Feuilleton der Leipziger Volkszeitung übernehmen.

**Zu den Differenzen am Rathausneubau.** Die Zahl derjenigen Steinbildhauer, die die Arbeit bei der Firma Schütze eingestellt haben, beläuft sich gegenwärtig auf acht. Als die Bildhauer in ihrer letzten Versammlung den Beschluß faßten, die Sperre über die Firma Schütze zu verhängen, war bereits ein neuer Transport auswärtiger Steinbildhauer unterwegs. Am Mittwoch früh ist ein Herr aus Würzburg hier angelangt, der mehrere Gehilfen von dort mitgebracht hat und, wie die letzteren am Bau geäußert haben, wird dieser Herr die Arbeiten von Herrn Schütze etwa in ähnlicher Weise übernehmen, wie die von München hierher gekommenen Steinbildhauer. Es dürfte demnach kaum noch ein Zweifel darüber vorhanden sein, daß das Schwifsthem am Neubau des Leipziger Rathauses immer mehr überhand nimmt. Man würde zunächst abwarten müssen, wie sich die Bauleitung, der die Verhältnisse bei der Firma Schütze näher unterbreitet worden sind, hierzu stellt, insbesondere ob ihrerseits das Subunternehmerum und die Einführung von Accordarbeit an einem derartigen Bau gutgeheißen wird. Daraus, daß Herr Schütze schon vor Ausbruch der Differenzen mit auswärtigen Subunternehmern in Verbindung gestanden hat, die nunmehr gleich mit mehreren Gehilfen hier eintreffen,

geht hervor, daß die Leipziger Steinbildhauer, die die hiesigen Forderungen aufrecht erhalten wollten und ihre Unterschrift zu dem famosen Schriftbild verweigert haben, bei passender Gelegenheit aufs Pflaster geworfen worden wären. Es muß daher der von den Bildhauern Leipzigs eingeschlagene Weg als der allein richtige angesehen werden. Es wäre allerdings ein eigenartiges Schauspiel, wenn die Firma Schütze die Arbeiten an einem derartigen städtischen Bau ungehindert von auswärtigen Arbeitern ausführen lassen könnte, während die hiesigen Steuerzahler das Nachsehen haben. Was würden wohl die Leipziger Bildhauerprinzipale, vor allem Herr Schütze, gesagt haben, wenn die Arbeiten am Rathausneubau auswärtigen Arbeitgebern übertragen worden wären?

**Der Generalanzeiger** teilt mit, daß das Agitationskomitee der sozialdemokratischen Partei auf nächsten Montag vier Volksversammlungen einberufen hat, die gegen die Erhöhung der Fleischpreise Stellung nehmen sollen. An diese Mitteilung knüpft der Generalanzeiger folgende Bemerkung:

Wir halten es für unsere Pflicht, nochmals zu betonen, daß es unbedingt notwendig ist, daß der Abgeordnete der Stadt Leipzig im deutschen Reichstage, Herr Prof. Dr. Haffe, einer dieser Versammlungen betwöhne. Kann es etwa eine noch wichtigere Angelegenheit, als diese Leib- und Magenfrage geben, auf die Herr Professor Haffe wartet, um sich endlich einmal dem Volke zu zeigen?

Herr Haffe dürfte um die Antwort nicht verlegen sein. Bisher lautele seine stehende — Redewendung, daß ihm die Ansichten der Sozialdemokraten nicht unbekannt seien und — er blieb hübsch zu Hause.

**Von der Lage der Katholiken in Sachsen** hat auf dem ultramontanen Parteitag in Mannheim in der Versammlung des Bonifaciusvereins Kaplan Rudolf aus Dresden nach dem Bericht der Sächsischen Volkszeitung erzählt: „Es gebe Parteien, wo die Austritte so zahlreich erfolgten — 500 in einem Bezirk — daß der Pfarrer nur dazu da zu sein scheine, die Austrittserklärungen entgegenzunehmen.“ Das dürfte vor allem auch auf Leipzig zutreffen, namentlich seitdem die katholische Kirche hier gepfefferte Kirchensteuern erhebt.

**Ueber den Gewerbebetrieb der Gefindevermieter und Stellenvermittler** ist soeben eine Verordnung des sächsischen Ministeriums erschienen, die bestimmt ist, mannigfachen Mißständen in diesem Gewerbebetrieb zu begegnen. Nach der Verordnung sind die gewerbmäßigen Gefindevermieter und Stellenvermittler verpflichtet, ihren Familiennamen und mindestens einen ausgeschriebenen Vornamen mit dem Zusatz „Gefindevermieter“ oder „Stellenvermittler“ in deutlich lesbarer Schrift an der Straßenseite des von ihnen benutzten Hauses nahe dem Hauseingange und am Eingange zu den Geschäftsräumen anzubringen. Der Zusatz „konfessionierter“ (Gefindevermieter oder Stellenvermittler) ist verboten. Unpersönliche Bezeichnungen, wie „Mädchenschut“, „Mädchenheim“ u. dgl., sind den gewerbmäßigen Vermittlern untersagt. Wer das Gewerbe eines Gefindevermieters oder eines Stellenvermittlers betreibt, ist verpflichtet, Geschäftsbücher zu führen, die dem vom Ministerium des Innern erlassenen Vordruck entsprechen. In die Bücher sind die Aufträge und deren Erledigung unter fortlaufender Nummer einzutragen. Geschäftsbücher, die nicht mehr benutzt werden sollen, sind abzuschließen und sodann zehn Jahre aufzubewahren. Die Gefindevermieter und Stellenvermittler haben sorgfältige Erkundigungen über die Dienstverhältnisse der Dienstherrenschaften und Arbeitgeber, sowie der Stellensuchenden einzuziehen. Sie dürfen Personen, von denen sie wissen oder in den Umständen noch wissen müssen, daß sie ohne Einhaltung der Kündigungsfrist ihre letzte Stellung verlassen haben, keine Dienstleistung gewähren, sofern nicht ein gesetzlicher Grund für das Verlassen der Stelle nachgewiesen wird. Wird eine ausländische Stelle an minderjährige weibliche Personen vermittelt, so muß die Einwilligung des gesetzlichen Vertreters vorliegen. Jede Einwirkung auf Personen, ihre Stelle zu verlassen (bez. Dienstboten zu kündigen) ist unstatthaft. Den Gefindevermietern und Stellenvermittlern, sowie ihren Hilfspersonen einschließlich der Familienangehörigen ist das Auffuchen von Aufträgen außerhalb ihrer Geschäftsräume untersagt; insbesondere ist ihnen jede Geschäftstätigkeit an öffentlichen Orten (Schankstuben, Bahnhöfen u. dgl.) verboten. Die Geschäftsanzeigen müssen den Thatfachen entsprechen; insbesondere sind Ankündigungen in Zeitungen u. nur dann zulässig, wenn bestimmte, durch die Geschäftsbücher nachweisbare Aufträge hierfür vorliegen. Dienstbücher u. dürfen von den Vermietern und Vermittlern gegen den Willen der Eigentümer nicht zurückbehalten werden. Hilfspersonen dürfen von Vermietern und Vermittlern nur mit Genehmigung der Ortspolizeibehörde beschäftigt werden. Gebühren und sonstige Vergütungen, mit Ausnahme der baren Auslagen, dürfen nur nach Erledigung des Auftrags erhoben werden; insbesondere ist die Erhebung eines Einschreibegeldes bei Annahme des Auftrags verboten. Den Gefindevermietern und Stellenvermittlern, sowie ihren Hilfspersonen und im Haushalt befindlichen Familienangehörigen ist der Betrieb der Gast- und Schankwirtschaft, sowie der Kleinhandel mit Bier und Branntwein verboten; gestattet ist dagegen nach eingeholter Genehmigung der Ortspolizeibehörde die Verhebergung von Stellensuchenden, an die auch Speisen zu festgesetzten Preisen verabreicht werden dürfen. Ein Abdruck der ministeriellen Verordnung ist in den Geschäftsräumen der Vermieter und Vermittler in großer Schrift auszuhängen. Zuwiderhandlungen gegen die erlassenen Vorschriften werden mit Geldstrafe bis zu 150 Mk. oder Haft bis zu vier Wochen bestraft. Die vorstehende Verordnung tritt mit dem 1. Oktober 1902 in Kraft, das Verbot wegen des gleichzeitigen Betriebes der Gast- und Schankwirtschaft mit dem 1. Oktober 1903. Die bisher in Gebrauch befindlichen Geschäftsbücher müssen spätestens am 31. Dezember 1903 abgeschloffen werden.

**Das Berg-Schiedsgericht Leipzig** tritt morgen im amts-hauptmannschaftlichen Dienstgebäude zu einer öffentlichen Sitzung zusammen, um in drei seiner Kompetenz unterstehenden Rechtsfällen das Urteil abzugeben.

**Die Kleinkinderbewahranstalt in Schlenzig, Rochlitzer Straße 2, parterre links,** soll am Montag den 8. September eröffnet werden und wird dazu die Anmeldung von Kindern vom vollendeten 2. Lebensjahre bis zum schulpflichtigen Alter

von der Anstaltsleiterin Frau Wachtler, Rochlitzer Straße 2, 2 Treppen, Mittellogis, von Sonntag den 31. August bis einschließlich Mittwoch den 3. September in den Stunden von 9 bis 1 Uhr vormittags und 6 bis 8 Uhr abends entgegen-

Während der diesjährigen Michaelismesse werden an den beiden Sonntagen, am 31. dieses und am 7. künftigen Monats, die Geschäftsräume des Hauptzollamtes samt der hauptzollamtlichen Zollabfertigungsstelle sowie die hiesigen Zollabfertigungsstellen am Dresdener, Bahnhöfen und Berliner Bahnhöfe vormittags von 10-12 Uhr, die Zollabfertigungsstelle am Bahnhöfe Plogwitz-Lindenau für den Eisenbahngüterverkehr vormittags von 10-12 Uhr und für Postsendungen außerdem noch von mittags 12 bis nachmittags 1 Uhr, die Zollabfertigungsstelle für Postgüter (Stephanstraße 2) aber bloß von vormittags 11 bis nachmittags 1 Uhr unbeschränkt offen-

Noch bevor die Herbstmesse ihren Anfang genommen, ist auf dem Fleischplatz eine Schaustellung eröffnet worden, die schon jetzt für viele einen Anziehungspunkt bildet: Hugo Saases elektrisch-konzentrische Stufenbahn. Von der Dresdener Vogelwiese, wo das Unternehmen großartigen Zuspruch gefunden hatte, wurde die Stufenbahn mittels Extrazuges nach Leipzig gebracht, verpackt in 25 sauberen Wagen von dem Umfange großer Möbelwagen. Seit Sonntag ist die Schaustellung, die an Eleganz ganz ungewöhnliches bietet, im Gange. Sicher und ruhig funktioniert die Stufenbahn, obwohl die Fahrgeschwindigkeit jeder der drei Stufen von einander abweicht. Jedenfalls haben wir es mit einer Sehenswürdigkeit zu thun, für die sich Groß und Klein interessieren dürfte, weshalb wir auch an dieser Stelle auf sie schon jetzt aufmerksam machen.

Ertrunken aufgefunden worden ist gestern in L.-Gohlis in der Pleiße am Wilhelmstieg ein Mann, der mit einem Arbeiter aus Meißelwitz identisch zu sein scheint. Der Leichnam ist an die Anatomie abgeliefert worden.

Anfälle. In der Waldstraße fuhr gestern ein 19 Jahre alter, in der Breitenfelder Straße in L.-Gohlis wohnender Schlosserlehrling mit seinem Fahrrad gegen einen Motorwagen. Der junge Mann wurde zur Seite geschleudert und brach den rechten Unterschenkel. Es erfolgte die Ueberführung des Verunglückten in das Krankenhaus.

Im Berliner Güterbahnhofe wollte gestern abend ein in der Konradstraße zu L.-Neuschönefeld wohnender 48 Jahre alter Arbeiter aus Roßbach auf ein Kollagefahrtr steigen. Dabei stieß er ab, geriet mit dem rechten Bein unter die Räder und erlitt einen Schenkelbruch davon. Der Verunglückte mußte ebenfalls in das Krankenhaus übergeführt werden.

Zu L.-Lindenau wurde gestern eine 20 Jahre alte Verkäuferin mit ihrem Fahrrad von einem Kraftfahrzeug überfahren, zum Glück aber nicht erheblich verletzt. Ihr Fahrrad aber ist stark beschädigt worden.

Auf der Kreuzung der Dresdener Straße und Gemeindestraße in L.-Neudöbitz überfuhr ein Radfahrer ein kleines Mädchen. Das Kind wurde zum Glück nicht verletzt.

In L.-Connewitz fuhr gestern abend ein 21 jähriger Bäder aus Schwansee mit seinem Fahrrad übermäßig schnell um eine Straßenecke und gerade gegen einen vorüberfahrenden Motorwagen. Durch den Anprall hat sich der Unvorsichtige eine so erhebliche Kopfwunde zugezogen, daß er sofort mittels Droßche in das Krankenhaus gebracht werden mußte.

Gestern vormittag in der ersten Stunde fuhr im Rosenhale ein 19 jähriger Schlosser aus L.-Gohlis mit seinem Fahrrad nachlässiger Weise gegen einen Motorwagen und trug dabei einen Unterschenkelbruch davon. Der Verunglückte ließ sich in das Krankenhaus überführen.

Kleine Volkzeitschriften. Ein schon vielfach bestrafter 49 Jahre alter Schneider aus Dommigshaus veräußerte die ihm zur Anfertigung übergebenen Kleidungsstücke, weshalb er verhaftet wurde.

In der Nacht zum Donnerstag brangen drei Diebe gewaltsam in eine Kaffeebude der Duerstraße ein und stahlen daraus eine Uhr, eine große Anzahl Cigaretten und verschiedene Wurstwaren. Die Diebe, ein 18 jähriger Sattler aus Unterstadt in Württemberg und zwei von hier bzw. Vortitz gebürtige Arbeiter im Alter von 17 und 20 Jahren, sind festgenommen worden.

Unter falscher Namensangabe mietete sich ein 22 Jahre alter Arbeiter aus Posen bei einer am Gerichsweg wohnenden Familie ein. Gleich am ersten Tage erwischte ihn seine Wirtin dabei, als er sich die Kleidungsstücke anderer Personen, die ebenfalls dort wohnen, aneignete. Der Dieb wurde in Haft genommen.

Ein Zusammenstoß erfolgte gestern in der Berliner Straße zwischen einem Motorwagen und einem Bäckergehir. Letzteres wurde umgeworfen, doch verursachte dieser Unfall keinen weiteren Schaden.

In der Kochstraße ging gestern nachmittags das Pferd eines einpauigen Gefährtes durch. Das Tier fuhr an ein anderes Gefährt an, wobei das Sattelpferd des letzteren verletzt wurde. Sonstiger Schaden ist nicht entstanden.

Feuer wurde gestern vormittag aus der Grimmaischen Straße gemeldet. Es war dort der in einem Ventilationsrohr angehaufte Ruß in Brand geraten. Die Feuerwehr hat die Gefahr sofort beseitigt.

Schönefeld. Ende Juni war die Arbeiterin Magiera aus Galtzien im Ritterschen Institut von einem Kinde männlichen Geschlechts entbunden worden. Sie lehrte jedoch ohne Kind in ihre Wohnung herüber zurück. Hierüber befragt, erklärte sie, das Kind mit zu Verwandten in ihre galizische Heimat gegeben zu haben. Da sich dies als unwahr herausstellte, erfolgte die Verhaftung der M., die nach eingehendem Verhöre schließlich gestand, ihr Kind in einen Teich geworfen zu haben. Aber auch dies hat sich, wie nunmehr festgestellt wurde, als unwirksam erwiesen, denn am letzten Freitag wurden die Knochenreste des Kindeslebens auf einem Sogenannten auf Schönefelder Flur gefunden; ohne Zweifel ist das Kind von der M., bald nachdem sie aus der Klinik entlassen wurde, dort ausgelegt worden.

Von Nah und Fern.

Krieg im Frieden.

Berlin, 29. August. Auf dem Militärübungsplatz Senne ist ein von einem Kanonier aufgefundenen Geschöß explodiert und hat den Kanonier so schwer verletzt, daß er gestorben ist. Ein zweiter Kanonier erlitt schwere Verletzungen.

Dyker des Sandenschen.

Neu-Ruppin, 28. August. Ein Dyker des Sandenschen Bankentrachs ist ein ehemaliger Hauslehrer der Sandenschen Kinder, der eine Anstellung bei einer der Banken erhalten

hatte, geworden. Der Mann hatte den größten Teil seines Vermögens in der Grundschuldbank angelegt und mit dem Zusammenbruche der Bank sein Geld und seine Stellung verloren. Mit dem Reife der ihm verbliebenen Mittel faufte er sich eine Gastwirtschaft in Neu-Ruppin. Die erlittenen Schicksalschläge nahm er sich derart zu Herzen, daß er in Trübsinn verfiel. Nun hat er seinem Leben durch einen Revolvererschuß ein vorzeitiges Ende bereitet.

Unschuldig zum Tode verurteilt.

In Frankreich ist abermals ein Justizmord entdeckt worden. Im Jahre 1892 wurde der Soldat Boisin vom Kriegsgericht wegen Mordes zum Tode verurteilt. Entscheidende Beweise gegen ihn waren nicht vorgebracht worden, aber die militärischen Richter gaben sich mit derlei Kleinigkeiten nicht ab. Die Hinrichtung des Verurteilten war schon angelegt, als ein begnadigendes Telegramm aus Paris die Todesstrafe in Zuchthausstrafe verwandelte. Aber Boisin gab sich damit nicht zufrieden. Er suchte immer wieder um Erneuerung des Verfahrens an. Lange vergeblich. Ein Mensch ist eben in der heutigen Ordnung leichter ins Gefängnis als heraus zu bringen. Endlich gelang es ihm, Thatsachen anzuführen, deren Gewicht die Wiederaufnahme entschied. Es steht heute schon fest, daß Boisin die That, die er beinahe mit seinem Leben gebüßt hätte, nicht begangen hat. Das Kriegsgericht in Mons wird den Fall demnächst von neuem verhandeln. Ob aber der Unschuldige überhaupt eine wirkliche Genugthuung für die langen Kerkerleiden, für die verlorenen Jahre seines Lebens erhalten kann, ist ebenso fraglich wie es fraglich ist, ob die Verteidiger der Todesstrafe aus diesem Fall mehr lernen werden als aus den zahllosen ihm vorausgegangenem.

Vermischtes.

Eine Preisstatistik. Wie früher die Fleischpreise waren, zeigt folgende Tabelle, welche kürzlich der Fuldaer Geschichtsverein in den Geschichtsblättern veröffentlicht.

Durchschnittlich sind die Preise innerhalb 300 Jahren von 1558-1850 um das drei- bis vierfache gestiegen; ungefähre die gleiche Steigerung erfolgt in dem kurzen Zeitraum von weiteren 50 Jahren von 1850 bis zur Gegenwart, so daß der Unterschied unserer heutigen Preise das zehn- bis zwölfwache gegen diejenigen des Jahres 1558 betragen. Dieser Unterschied ist aber in Wirklichkeit nur ein scheinbarer, weil er seine Hauptursache in der Herabminderung des Geldwertes hat. Nicht das Fleisch an sich ist teurer geworden, d. h. sein Naturalwert gestiegen, sondern der Wert des Geldes ist in der gleichen Zeit in der angegebenen Weise gesunken. Die Bewegung der Preise zeigt sich in folgender Tabelle:

Tabellarische Uebersicht der Fleischpreise in der Stadt Fulda von der Mitte des 16. Jahrhunderts bis zur Gegenwart.

Table with 4 columns: pra Pfund, Ochsenfleisch, Kuhfleisch, Hammelfleisch. Rows show prices for years 1558, 1570, 1629, 1650, 1700, 1750, 1800, 1850, 1900.

Table with 4 columns: pro Pfund, Schafsfleisch, Kalbfleisch, Schweinefleisch. Rows show prices for years 1558, 1570, 1629, 1650, 1700, 1750, 1800, 1850, 1900.

Das Dorf als Gefahr für die Stadt.

Der Leiter der medizinischen Klinik in Göttingen, Professor Ebstein, hat sich ein Verdienst durch die Veröffentlichung einer Broschüre erworben, die einen Vergleich der gesundheitlichen Verhältnisse in der Stadt und auf dem Lande zieht und im besonderen die Frage erörtert, ob und in welcher Weise die Stadtbewohner durch die Landbewohner gesundheitlich geschädigt werden können. Der vernünftige Landmann könnte es selbst nur mit Freude begrüßen, wenn die in den Ausführungen Ebsteins gerügten Mängel beseitigt werden würden. Der Göttinger Gelehrte sieht hauptsächlich in drei Beziehungen eine Gefahr für die Städter seitens der Landbevölkerung. Der erste Punkt betrifft die vom Lande in die Städte eingeführten Nahrungsmittel. Unter ihnen ist wieder an Bedeutung die Milch als einer der vorzüglichsten Träger von Krankheitskeimen. Außer den Tierkrankheiten, die beim Rind vorkommen und auf den Menschen übertragbar sind, also der Tuberkulose, der Maul- und Klauenseuche und des Milzbrandes - wenigstens wird von diesen Krankheiten vorläufig die Uebertragbarkeit ziemlich allgemein anerkannt - kann die Milch, während sie ihren Weg aus dem Stuber bis zum Munde des Menschen durchläuft, noch viele andere schädliche Keime aufnehmen. Die Milchprüfung hat schon Proben unter dem Mikroskop gehabt, die bis zu 30 Millionen Bakterien in einem Kubikcentimeter enthielten. Wenn von dieser ungeheuren Zahl auch ein großer und wahrscheinlich der größte Teil auf harmlose Keime entfällt, so bleibt die Möglichkeit, daß sich unter ihnen auch sehr bedenkliche befinden, dauernd bestehen. Die Beweise der Uebertragung von Krankheiten durch die Milch sind meist schwierig zu führen, aber es liegt ein schwerer Verdacht gegen dieses Nahrungsmittel bezüglich der gelegentlichen Verbreitung des Unterleibs typhus, der Diphtherie, des Scharlach und der asiatischen Cholera. Je weniger sauber bei der Gewinnung, Aufzuehrung und dem Transport der Milch verfahren wird, desto gefährlicher wird selbstverständlich ihre Beschaffenheit sein können. Keineswegs geht es mit anderen vom platten Lande nach der Stadt gelieferten Lebensmitteln. Das Landbrot wird, abgesehen von der Art seiner Zubereitung, gewöhnlich vor der Berührung mit unsauberen Gegenständen nicht in Acht genommen, zu denen wir in dieser Beziehung auch die Hände der Personen rechnen müssen, durch die die Ware geht. Ebstein erwähnt als Beispiel, daß vor seinen eigenen Augen ein mit Landbrot handelnder Mann, der seine Ware aus einem gegenwärtig gerade mit Typhus befallenen Dorf nach der Stadt bringt, das Brot beim Hineintragen in die Häuser stets unter seiner Arm, also dicht an seinen durchaus nicht sauberen Rock hemmt, ohne daß seine Abnehmer daran Anstoß zu nehmen scheinen. Auch die vom Lande kommenden Fleischwaren sind in

ihrer gesundheitlichen Beschaffenheit nicht immer zuverlässig, weil die Schlächtereien auf dem Lande unter weniger scharfer Aufsicht steht. Daß die Bewohner eines in der Nähe einer Stadt gelegenen Dorfes, die häufiger nach der Stadt kommen als die Städter zu ihnen, oft selbst Krankheitskeime vom Lande hineinbringen, ist unbestreitbar, jedoch dürfte gerade in dieser Richtung der Städter eine ebenso große Gefahr für das platte Land sein. Daß die Trinkwasserhältnisse auf dem Lande sehr viel schlechter sind als in der Stadt, ist eine leicht begreifliche Thatsache, denn die Gewähr für ein einwandfreies Trinkwasser ist ja gegenwärtig unter normalen Verhältnissen in hygienischer Beziehung der Hauptvorzug einer Großstadt. Diese Thatsache wird bei der Bereitung mancher Nahrungsmittel, sonst aber hauptsächlich beim Aufenhalten in der Sommerfrische für den Städter von Bedeutung sein. Im ganzen genommen liefern die Ausführungen des Göttinger Professors nur einen neuen Beitrag zum Nachweis der Notwendigkeit, die Hygiene möglichst bald und durchgreifend auch auf dem Lande zur Geltung zu bringen.

Eine alte Scharfrichter-Rechnung. Im diesjährigen Jahresbericht des altmärkischen Geschichtsvereins wird eine Werbener Scharfrichter-Rechnung aus der Zeit um 1600 veröffentlicht. Sie lautet: Der Rat der Stadt Werben a. E. hatte wegen Jürgen Becktrams Pferde die folgende Rechnung an den Ratmeister zu zahlen: 9 Thaler dem Scharfrichter für 9 Mahlzeiten, 4 Thaler den Gefangenen 4 Wochen zu speisen, 10 Schilling für Branntwein dem Scharfrichter, 8 Gulden 22 Schilling 2 Pf. für ruppisches Bier im Stadtfeller der Scharfrichter mit seinem Gefinde verossen, wie er den Gefangenen torquiert, 5 Gulden 12 Schilling an Bier im Stadtfeller verossen, wie er den Pferde die gehensert, 2 Gulden 16 Schilling für vier Scheffel Hafer des Scharfrichters Pferde, wie er den Gefangenen torquiert, 1 Gulden 8 Schilling für 2 Scheffel Hafer des Scharfrichters Pferde, wie er den Gefangenen aufhehnt, 4 Gulden dem Ratmeister gegeben zur Zehrung, wie er nebst anderen Leuten den Dieb wieder gesucht, 4 Gulden 18 Schilling beiden Wächtern in 10 Tagen den Gefangenen zu bewachen, jeden Tag und Nacht 3 Schilling, 5 Gulden dem Scharfrichter für die Torturen, 5 Gulden dem Scharfrichter, den Dieb zu haken, 1 Gulden 8 Schilling für Ketten und Krammen eadem, 1 Gulden 8 Schilling für die Peinliche Anklage eadem, 4 Gulden Eidem Fuhrlohn und 2 Gulden seinen Knechten Trink-

Zukunft in Rechtsfragen.

A. B. Wenn Sie der gewerbepolizeilichen Anmeldung genügt haben, so können Sie ruhig abwarten, bis Sie zur Beitragszahlung aufgefordert werden. C. F., Leuzsch. Beim § 20 ist zu beachten, daß das betr. Kind in Ihrem Haushalt leben muß und daß Sie mindestens 6 Wochen Mitglied sein müssen. B. L. Ja, der Gläubiger braucht sich auf Ratenzahlungen überhaupt nicht einzulassen, sondern kann auf Versteigerung dringen. Dr. J. 1. Nein; wohl aber steht Ihr Anspruch auf ein angemessenes Gehalt zu. 2. Die Kündigung für den letzten des Monats ist spätestens am 15. auszusprechen. 3. Königl. Sächs. Staatsministerium zu Dresden. B. 300. Reinigen Sie die Treppe wie bisher jede 3. Woche, wenn Ihr Vertrag nicht etwas anderes bestimmt. B. B., Filiale. 1. Auf Antrag ist der Krankenkasse von der Berufsgenossenschaft Ersatz zu leisten, in der sich aus den Bestimmungen des Gewerbeunfallgesetzes über das Sterbegeld ergeben Höhe. Die Krankenkasse hat ihren Anspruch bei der betreffenden Berufsgenossenschaft geltend zu machen. 2. Ja.

Briefkasten der Redaktion.

Quasselkopf. 1. Seit etwa Jahresfrist. 2. Nein, der Prozeß ist noch nicht zu Ende. Es steht vielmehr zu erwarten, daß die Schlussverhandlung in den nächsten Wochen angeht wird. B. H., Wöckern. In ärztlichen Fragen erteilen wir keine Auskunft. Wenden Sie sich an einen Frauenarzt. B. B. Die Sächsische Central-Krankenkasse für Männer und Frauen in Chemnitz ist nicht besser und nicht schlechter wie alle anderen derartigen Kassen, vor denen wir schon hundertmal gewarnt haben. Auch von dieser Kasse werden Kranke, die auf Krankengeld Anspruch erheben, einfach ausgeschlossen, wenn sie bei ihrer Anmeldung vielleicht eine 3- oder 4 tägige, schon mehr als Jahresfrist zurückliegende Krankheits angedehnt vergessen haben. Leider scheinen alle Warnungen vergeblich zu sein, denn noch immer finden sich Tausende von Arbeitern, die an solchen Kassen Beiträge verlieren.

Theatervorstellungen.

Neues Theater. Freitag den 29. August: 222. Abonn.-Vorstellung (2. Serie, rot): Die Kreuzfahrer. Große Oper in 3 Akten nach Koppehns Schauspiel. Musik von Louis Spohr. Musikalisch neu bearbeitet von Franz Veier, textlich von Mathilde Paar. Regie: Ober-Regisseur Goldberg. - Direktion: Kapellmeister Porst. Cast list including Hr. Ullrich, Hr. Rapp, Hr. Frido, Hr. Traun, Hr. Macdon, Hr. E. Groß, Hr. Werth, Hr. Scheibel, Hr. Garbin, Hr. Sölgner, Hr. Kähler, Hr. Seebe, Hr. Runge, Hr. Kreuzritter, Hr. Knappen, Hr. Sarazenen, Hr. Konnen, Hr. Valenbrüder.

Altes Theater. Freitag den 28. August: Geflohen. Spielplan: Sonnabend: Zum erstenmal: Der Kellermeister Anfang 7/8 Uhr.

Versammlungskalender. Freitag: Sozialdemokratischer Verein L.-West. Festenfeier, Plogwitz, Abends 7/8 Uhr. Zerstörer. Auzeugs Restaurant, Morfan. Abends 7/8 Uhr. Gaudis, Transporth. u. Verkehrsarbeiter. Leubner Hof. Abends 9 Uhr. Sonnabend: Buchbinder. Pantheon. Abends 6 Uhr. Zerstörer. Viktoriastraße, Wahren. Abends 8 Uhr.

Küchenzettel der städtischen Speiseanstalten. Sonnabend: Speiseanstalt I (Johannisplatz): Saure Kartoffelstücke, mit Schweinefleisch. Speiseanstalt II (Rosenthalgasse): Kartoffelmus mit frischer Wurst.

**Bund der Arbeiter-Vereine.**

**Arbeiterverein Leipzig.**  
Vereinslokal: Reichstr. 8, Mittelgeb. II.  
Sonntag den 30. August laßt die  
Nebenung und Diskussion aus. Achtung  
Sänger! Nebenung um 9 Uhr.  
Montag den 1. Septbr. abends 7,9 Uhr  
Beginn des Unterrichts im Schönschreiben. 10 Uhr Handschrift.

**Arb.-Verein Thonberg-Neureuditz.**  
Sonntag den 30. August abends 9 Uhr  
**Versammlung**  
im Gasthof Neureuditz.  
L.-D.: 1. Vortrag: Aus der Geschichte der revolutionären Bewegung Rußlands. Referent: Genosse H. Duncker.  
2. Diskussion. 3. Die bevorstehenden Stadt- und Gemeindefestlichkeiten. 4. Vereinsangelegenheiten.  
Zahlreichen Besuch erwartet  
Der Vorstand. 7684

**Arbeiterverein Leipzig.**  
Sonntag den 14. und 21. Septbr. nachm. 1/3 Uhr  
**Vorstellung im Alten Theater.**  
Zur Aufführung gelangt:  
**Der Erbsörster.**

7689) Drama von Otto Ludwig.  
Die Billets sind bis spätestens Montag den 8. Septbr. zu bestellen und  
Mittwoch den 10. Septbr. abends 7,9 Uhr im Vereinslokal des Arbeitervereins,  
Reichstr. 8, Mittelgeb. II., in Empfang zu nehmen.  
Der Vorstand.

**Gemeinnütziger Verein L.-Eutritzsch.**  
**Volksbildungsverein L.-Gohlis.**  
Das am 17. August der ungunstigen Witterung halber ausgefallene  
**Kinder-Fest**  
Sonntag den 31. August  
auf dem Spielplatz der v. Bodenhausenschen Gärten, Eutritzsch, Draustr., statt.  
Sammelplatz: Gohlis, Rindschhof, 2 Uhr.  
Anfang 3 Uhr.  
Am Abend **Geselliges Beisammensein** von 9 Uhr ab in der  
Sängerhalle, Lindenstr.  
Die Vorstände.

**Arbeiterverein Lindenthal u. Umgeg.**  
Sonntag den 31. August 1902  
**Grosses Sommer-Fest**  
im Deutschen Haus zu Lindenthal  
bestehend in Konzert, Gesangsaufführungen sowie Verkauf von Blumen und  
Wirtschaftsgegenständen und Ball.  
Einen genussreichen Tag versprechend, ladet ergebenst ein  
Der Vorstand. 7686

**Männerchor vom Arbeiterverein Stötteritz**  
und Umgegend.  
Sonntag den 31. August  
**Großer Gesangs-Kommers**  
anlässlich seines 10-jährigen Bestehens mit darauffolgendem Ball  
im Etablissement Albertgarten, L.-Anger  
Anfang des Konzertes nachmittags punkt 1/4 Uhr.  
Hierzu ladet Freunde und Genossen ein  
Der Vorstand.

**Bauschlosser!**  
Sonntag den 30. August abends 7,9 Uhr **Versammlung** im  
Coburger Hof. 1. Vortrag über den Dichter Robert Seidel. Referent:  
Redakteur Schöpflin. 2. Gewerkschaftliches. 7710

**Drechsler aller Branchen**  
Sonntag den 30. August abends 7,9 Uhr  
**Oeffentliche Versammlung**  
in der Flora, Windmühlenstraße (großer Saal).  
Tagesordnung: 1. Die gegenwärtige Situation im Drechslergewerbe.  
Stellungnahme hierzu. Referent: Kollege Fr. Siederleben aus Cassel.  
2. Gewerkschaftliches. 7771  
Werde keiner dieser Versammlung fern, antworte ein jeder für zahlreichen  
Besuch derselben. Die Sekretionsleitung der Drechsler aller Branchen.

**Allg. Arb.-Radfahrer-Verein Leipzig.**  
Sonntag den 31. August nach Halle. Abfahrt früh 6 Uhr Blücherplatz.  
**Radfahrerverein Frisch Auf L.-West (M. d. A. R. V.)**  
Sonntag den 31. August nach Halle. Abfahrt früh 5 Uhr Markt  
Lindenau. Gäste willkommen. 7691

**Radfahrer-Verein Fidelio**  
(Mitgl. des Arb.-Radf.-B. Solidarität). 7674  
Sonntag den 31. August nachmittags 4 Uhr  
im Bierenshöfchen zu Wahren  
**5. Stiftungs-Fest**  
bestehend in Reigenfahren, Pantomime und großem Fest-Ball  
wozu die Mitglieder und deren Angehörige einladet  
Der Vorstand.  
Freundliche Lokalitäten,  
stausfreier Garten, Asphalt-  
Regelbahn, franz. Billard.  
ff. Speisen und Getränke.  
Mit Gruss Wilh. Rüger.

**Vier Linden Markranstädt.**  
**Ritterschlösschen Barneck.**  
Bei Ausflügen und Sommer-Festen bestens  
empfehlen. Saal, Kolonnaden, Regelbahn, Garten,  
Spielplatz. 5950

**Arbeiter-Verein Liebertwolkwitz.**  
7682) Sonntag den 31. August abends 8 Uhr  
**Versammlung.**  
Zahlreichen Besuch erwartet D. B.  
**Volksbildungs-Verein L.-Gohlis.**  
Sonntag den 30. August abends 7,9 Uhr  
**Versammlung**  
im Saal des Rindschhof, Geystr. 21.  
L.-D.: 1. Vortrag: Ueber Revisionen-  
münd. 2. Diskussion hierzu. 3. Vereins-  
Angelegenheiten. 7689) Der Vorstand.

**Arbeiterverein Mücke.**  
Sonntag den 30. August abends 9 Uhr  
**Mitglieder-Versammlung.**  
Zahlreichen Besuch erwartet  
Der Vorstand. 7689

**Fortbildungs-Verein L.-West.**  
(Eig. L.-Kleingewerbe.) 7677  
Sonntag den 30. August  
**Abendausflug nach Lausen.**  
Abmarsch punkt 8 Uhr vom Vereinslokal.  
Bei ungunstiger Witterung:  
**Diskussion.**  
Zahlreiche Beteiligung der Mitglieder  
sowie deren Frauen erwartet  
Der Vorstand. 7681

**Arbeiter-Verein Leutzsch.**  
(Vereinslokal: Restaur. Adler.) 7677  
Sonntag den 30. August, abends 9 Uhr  
**Mitglieder-Versammlung.**  
Tagesordnung:  
1. Vortrag über: Das Erbrecht.  
2. Diskussion hierzu.  
3. Verschiedenes und Fragelasten.  
In Anbetracht des hochinteressanten  
Vortrags ersucht um zahlreichen Besuch  
Der Vorstand. 7685

**Deutsch-Katholische Gemeinde.**  
(Freireligiöse.) 7677  
Sonntag den 31. Aug. vorm. 10 Uhr  
in der vorzunehmigen I. Bürgerhalle: Er-  
bauung. Prediger Kippenberger.  
Montag den 8. September abends  
8,1/2 Uhr im Panttheon, Dresdenstr.:  
Zusammenkunft des Frauenvereins.  
**Buchbinderarbeiten**  
werden sauber und billig ausgeführt.  
Annahme von Drucksaften aller Art.  
Friedr. Müller  
Gerberstr. 26 Leipzig Gerberstr. 26  
Buchbinder u. Schreibwarenhandlung.  
Neugebauer, stad. gebild.,  
flaak, nicht ge-  
prüf., Praktikant d. Homöopathie u.  
Naturheilmethoden, früher an Dr. Willm.  
Schwabes Poliklinik, behält. u. langj. Erf.  
Geschlechtskrankh., d. N. u. Fr., Blasen-,  
Nieren-, Magen-, Darm-, Haut-Leiden,  
Arampfadergeschwüre u. mit nachweislich  
vorzähl. Erfolgen. Königsplatz 1.  
Sprechst. 2-5-8, Sonnt. 10-11 u. ausw. briefl.

**Bettstelle mit Matratze**  
**Schränke**  
**Vertikos**  
**Kommoden**  
**Küchenschränke**  
**Sofas**  
**Divans**  
**Chaiselongue**  
**Spiegel**  
**Kinderwagen**  
**Uhren**  
**Regulateure**  
5890) mit  
**5 Mark**  
Anzahlung  
nur bei  
**S. Osswald**  
Königsplatz 7, I.  
vis-à-vis  
der Markthalle.  
10 St. gebr. Singer-Nähmaschinen  
sowie mehr. Schneider- u. Schuhm.-Masch.  
billig zu verk. Mühlengasse 20, S. I. 1.

**Volksverein f. Plagwitz-Lindenau**  
Vereinslokal: Zwei Linden, Lindenau  
Markt Helms-Str. 70.  
Sonntag den 30. August  
abends 9 Uhr  
**Diskussions-Abend.**  
Zahlreichen Besuch erhofft  
Der Vorstand.  
Sonntag den 7. September  
**Ausflug nach Schönau**  
verbunden mit  
**Kinderfest.**  
Rufen zum Einzeichnen der Kinder  
liegen im Vereinslokal aus.  
**Voranzeige.**  
Sonntag den 5. Oktober  
abends 8 Uhr  
**1. Litterarischer Abend**  
1. Vortrag des Genossen Schöpflin  
über: Robert Seidel.  
2. Vorlesungen aus J. Stolz's Werken.  
Im Winterhalbjahr 1902/03 sind  
Vorträge geplant über: Lessing, Wieland,  
Tolstoi, Shelley, Leop. Jacoby, Charles  
Dickens, Dante.

**Volksverein f. Plagwitz-Lindenau**  
Vereinslokal: Zwei Linden, Lindenau  
Markt Helms-Str. 70.  
Sonntag den 30. August  
abends 9 Uhr  
**Diskussions-Abend.**  
Zahlreichen Besuch erhofft  
Der Vorstand.  
Sonntag den 7. September  
**Ausflug nach Schönau**  
verbunden mit  
**Kinderfest.**  
Rufen zum Einzeichnen der Kinder  
liegen im Vereinslokal aus.  
**Voranzeige.**  
Sonntag den 5. Oktober  
abends 8 Uhr  
**1. Litterarischer Abend**  
1. Vortrag des Genossen Schöpflin  
über: Robert Seidel.  
2. Vorlesungen aus J. Stolz's Werken.  
Im Winterhalbjahr 1902/03 sind  
Vorträge geplant über: Lessing, Wieland,  
Tolstoi, Shelley, Leop. Jacoby, Charles  
Dickens, Dante.

**Volksverein f. Plagwitz-Lindenau**  
Vereinslokal: Zwei Linden, Lindenau  
Markt Helms-Str. 70.  
Sonntag den 30. August  
abends 9 Uhr  
**Diskussions-Abend.**  
Zahlreichen Besuch erhofft  
Der Vorstand.  
Sonntag den 7. September  
**Ausflug nach Schönau**  
verbunden mit  
**Kinderfest.**  
Rufen zum Einzeichnen der Kinder  
liegen im Vereinslokal aus.  
**Voranzeige.**  
Sonntag den 5. Oktober  
abends 8 Uhr  
**1. Litterarischer Abend**  
1. Vortrag des Genossen Schöpflin  
über: Robert Seidel.  
2. Vorlesungen aus J. Stolz's Werken.  
Im Winterhalbjahr 1902/03 sind  
Vorträge geplant über: Lessing, Wieland,  
Tolstoi, Shelley, Leop. Jacoby, Charles  
Dickens, Dante.

**Volksverein f. Plagwitz-Lindenau**  
Vereinslokal: Zwei Linden, Lindenau  
Markt Helms-Str. 70.  
Sonntag den 30. August  
abends 9 Uhr  
**Diskussions-Abend.**  
Zahlreichen Besuch erhofft  
Der Vorstand.  
Sonntag den 7. September  
**Ausflug nach Schönau**  
verbunden mit  
**Kinderfest.**  
Rufen zum Einzeichnen der Kinder  
liegen im Vereinslokal aus.  
**Voranzeige.**  
Sonntag den 5. Oktober  
abends 8 Uhr  
**1. Litterarischer Abend**  
1. Vortrag des Genossen Schöpflin  
über: Robert Seidel.  
2. Vorlesungen aus J. Stolz's Werken.  
Im Winterhalbjahr 1902/03 sind  
Vorträge geplant über: Lessing, Wieland,  
Tolstoi, Shelley, Leop. Jacoby, Charles  
Dickens, Dante.

**Volksverein f. Plagwitz-Lindenau**  
Vereinslokal: Zwei Linden, Lindenau  
Markt Helms-Str. 70.  
Sonntag den 30. August  
abends 9 Uhr  
**Diskussions-Abend.**  
Zahlreichen Besuch erhofft  
Der Vorstand.  
Sonntag den 7. September  
**Ausflug nach Schönau**  
verbunden mit  
**Kinderfest.**  
Rufen zum Einzeichnen der Kinder  
liegen im Vereinslokal aus.  
**Voranzeige.**  
Sonntag den 5. Oktober  
abends 8 Uhr  
**1. Litterarischer Abend**  
1. Vortrag des Genossen Schöpflin  
über: Robert Seidel.  
2. Vorlesungen aus J. Stolz's Werken.  
Im Winterhalbjahr 1902/03 sind  
Vorträge geplant über: Lessing, Wieland,  
Tolstoi, Shelley, Leop. Jacoby, Charles  
Dickens, Dante.

**Volksverein f. Plagwitz-Lindenau**  
Vereinslokal: Zwei Linden, Lindenau  
Markt Helms-Str. 70.  
Sonntag den 30. August  
abends 9 Uhr  
**Diskussions-Abend.**  
Zahlreichen Besuch erhofft  
Der Vorstand.  
Sonntag den 7. September  
**Ausflug nach Schönau**  
verbunden mit  
**Kinderfest.**  
Rufen zum Einzeichnen der Kinder  
liegen im Vereinslokal aus.  
**Voranzeige.**  
Sonntag den 5. Oktober  
abends 8 Uhr  
**1. Litterarischer Abend**  
1. Vortrag des Genossen Schöpflin  
über: Robert Seidel.  
2. Vorlesungen aus J. Stolz's Werken.  
Im Winterhalbjahr 1902/03 sind  
Vorträge geplant über: Lessing, Wieland,  
Tolstoi, Shelley, Leop. Jacoby, Charles  
Dickens, Dante.

**Volksverein f. Plagwitz-Lindenau**  
Vereinslokal: Zwei Linden, Lindenau  
Markt Helms-Str. 70.  
Sonntag den 30. August  
abends 9 Uhr  
**Diskussions-Abend.**  
Zahlreichen Besuch erhofft  
Der Vorstand.  
Sonntag den 7. September  
**Ausflug nach Schönau**  
verbunden mit  
**Kinderfest.**  
Rufen zum Einzeichnen der Kinder  
liegen im Vereinslokal aus.  
**Voranzeige.**  
Sonntag den 5. Oktober  
abends 8 Uhr  
**1. Litterarischer Abend**  
1. Vortrag des Genossen Schöpflin  
über: Robert Seidel.  
2. Vorlesungen aus J. Stolz's Werken.  
Im Winterhalbjahr 1902/03 sind  
Vorträge geplant über: Lessing, Wieland,  
Tolstoi, Shelley, Leop. Jacoby, Charles  
Dickens, Dante.

**Volksverein f. Plagwitz-Lindenau**  
Vereinslokal: Zwei Linden, Lindenau  
Markt Helms-Str. 70.  
Sonntag den 30. August  
abends 9 Uhr  
**Diskussions-Abend.**  
Zahlreichen Besuch erhofft  
Der Vorstand.  
Sonntag den 7. September  
**Ausflug nach Schönau**  
verbunden mit  
**Kinderfest.**  
Rufen zum Einzeichnen der Kinder  
liegen im Vereinslokal aus.  
**Voranzeige.**  
Sonntag den 5. Oktober  
abends 8 Uhr  
**1. Litterarischer Abend**  
1. Vortrag des Genossen Schöpflin  
über: Robert Seidel.  
2. Vorlesungen aus J. Stolz's Werken.  
Im Winterhalbjahr 1902/03 sind  
Vorträge geplant über: Lessing, Wieland,  
Tolstoi, Shelley, Leop. Jacoby, Charles  
Dickens, Dante.

**Volksverein f. Plagwitz-Lindenau**  
Vereinslokal: Zwei Linden, Lindenau  
Markt Helms-Str. 70.  
Sonntag den 30. August  
abends 9 Uhr  
**Diskussions-Abend.**  
Zahlreichen Besuch erhofft  
Der Vorstand.  
Sonntag den 7. September  
**Ausflug nach Schönau**  
verbunden mit  
**Kinderfest.**  
Rufen zum Einzeichnen der Kinder  
liegen im Vereinslokal aus.  
**Voranzeige.**  
Sonntag den 5. Oktober  
abends 8 Uhr  
**1. Litterarischer Abend**  
1. Vortrag des Genossen Schöpflin  
über: Robert Seidel.  
2. Vorlesungen aus J. Stolz's Werken.  
Im Winterhalbjahr 1902/03 sind  
Vorträge geplant über: Lessing, Wieland,  
Tolstoi, Shelley, Leop. Jacoby, Charles  
Dickens, Dante.

**Volksverein f. Plagwitz-Lindenau**  
Vereinslokal: Zwei Linden, Lindenau  
Markt Helms-Str. 70.  
Sonntag den 30. August  
abends 9 Uhr  
**Diskussions-Abend.**  
Zahlreichen Besuch erhofft  
Der Vorstand.  
Sonntag den 7. September  
**Ausflug nach Schönau**  
verbunden mit  
**Kinderfest.**  
Rufen zum Einzeichnen der Kinder  
liegen im Vereinslokal aus.  
**Voranzeige.**  
Sonntag den 5. Oktober  
abends 8 Uhr  
**1. Litterarischer Abend**  
1. Vortrag des Genossen Schöpflin  
über: Robert Seidel.  
2. Vorlesungen aus J. Stolz's Werken.  
Im Winterhalbjahr 1902/03 sind  
Vorträge geplant über: Lessing, Wieland,  
Tolstoi, Shelley, Leop. Jacoby, Charles  
Dickens, Dante.

**Volksverein f. Plagwitz-Lindenau**  
Vereinslokal: Zwei Linden, Lindenau  
Markt Helms-Str. 70.  
Sonntag den 30. August  
abends 9 Uhr  
**Diskussions-Abend.**  
Zahlreichen Besuch erhofft  
Der Vorstand.  
Sonntag den 7. September  
**Ausflug nach Schönau**  
verbunden mit  
**Kinderfest.**  
Rufen zum Einzeichnen der Kinder  
liegen im Vereinslokal aus.  
**Voranzeige.**  
Sonntag den 5. Oktober  
abends 8 Uhr  
**1. Litterarischer Abend**  
1. Vortrag des Genossen Schöpflin  
über: Robert Seidel.  
2. Vorlesungen aus J. Stolz's Werken.  
Im Winterhalbjahr 1902/03 sind  
Vorträge geplant über: Lessing, Wieland,  
Tolstoi, Shelley, Leop. Jacoby, Charles  
Dickens, Dante.

**Volksverein f. Plagwitz-Lindenau**  
Vereinslokal: Zwei Linden, Lindenau  
Markt Helms-Str. 70.  
Sonntag den 30. August  
abends 9 Uhr  
**Diskussions-Abend.**  
Zahlreichen Besuch erhofft  
Der Vorstand.  
Sonntag den 7. September  
**Ausflug nach Schönau**  
verbunden mit  
**Kinderfest.**  
Rufen zum Einzeichnen der Kinder  
liegen im Vereinslokal aus.  
**Voranzeige.**  
Sonntag den 5. Oktober  
abends 8 Uhr  
**1. Litterarischer Abend**  
1. Vortrag des Genossen Schöpflin  
über: Robert Seidel.  
2. Vorlesungen aus J. Stolz's Werken.  
Im Winterhalbjahr 1902/03 sind  
Vorträge geplant über: Lessing, Wieland,  
Tolstoi, Shelley, Leop. Jacoby, Charles  
Dickens, Dante.

**Volksverein f. Plagwitz-Lindenau**  
Vereinslokal: Zwei Linden, Lindenau  
Markt Helms-Str. 70.  
Sonntag den 30. August  
abends 9 Uhr  
**Diskussions-Abend.**  
Zahlreichen Besuch erhofft  
Der Vorstand.  
Sonntag den 7. September  
**Ausflug nach Schönau**  
verbunden mit  
**Kinderfest.**  
Rufen zum Einzeichnen der Kinder  
liegen im Vereinslokal aus.  
**Voranzeige.**  
Sonntag den 5. Oktober  
abends 8 Uhr  
**1. Litterarischer Abend**  
1. Vortrag des Genossen Schöpflin  
über: Robert Seidel.  
2. Vorlesungen aus J. Stolz's Werken.  
Im Winterhalbjahr 1902/03 sind  
Vorträge geplant über: Lessing, Wieland,  
Tolstoi, Shelley, Leop. Jacoby, Charles  
Dickens, Dante.

**Volksverein f. Plagwitz-Lindenau**  
Vereinslokal: Zwei Linden, Lindenau  
Markt Helms-Str. 70.  
Sonntag den 30. August  
abends 9 Uhr  
**Diskussions-Abend.**  
Zahlreichen Besuch erhofft  
Der Vorstand.  
Sonntag den 7. September  
**Ausflug nach Schönau**  
verbunden mit  
**Kinderfest.**  
Rufen zum Einzeichnen der Kinder  
liegen im Vereinslokal aus.  
**Voranzeige.**  
Sonntag den 5. Oktober  
abends 8 Uhr  
**1. Litterarischer Abend**  
1. Vortrag des Genossen Schöpflin  
über: Robert Seidel.  
2. Vorlesungen aus J. Stolz's Werken.  
Im Winterhalbjahr 1902/03 sind  
Vorträge geplant über: Lessing, Wieland,  
Tolstoi, Shelley, Leop. Jacoby, Charles  
Dickens, Dante.

**Volksverein f. Plagwitz-Lindenau**  
Vereinslokal: Zwei Linden, Lindenau  
Markt Helms-Str. 70.  
Sonntag den 30. August  
abends 9 Uhr  
**Diskussions-Abend.**  
Zahlreichen Besuch erhofft  
Der Vorstand.  
Sonntag den 7. September  
**Ausflug nach Schönau**  
verbunden mit  
**Kinderfest.**  
Rufen zum Einzeichnen der Kinder  
liegen im Vereinslokal aus.  
**Voranzeige.**  
Sonntag den 5. Oktober  
abends 8 Uhr  
**1. Litterarischer Abend**  
1. Vortrag des Genossen Schöpflin  
über: Robert Seidel.  
2. Vorlesungen aus J. Stolz's Werken.  
Im Winterhalbjahr 1902/03 sind  
Vorträge geplant über: Lessing, Wieland,  
Tolstoi, Shelley, Leop. Jacoby, Charles  
Dickens, Dante.

**Volksverein f. Plagwitz-Lindenau**  
Vereinslokal: Zwei Linden, Lindenau  
Markt Helms-Str. 70.  
Sonntag den 30. August  
abends 9 Uhr  
**Diskussions-Abend.**  
Zahlreichen Besuch erhofft  
Der Vorstand.  
Sonntag den 7. September  
**Ausflug nach Schönau**  
verbunden mit  
**Kinderfest.**  
Rufen zum Einzeichnen der Kinder  
liegen im Vereinslokal aus.  
**Voranzeige.**  
Sonntag den 5. Oktober  
abends 8 Uhr  
**1. Litterarischer Abend**  
1. Vortrag des Genossen Schöpflin  
über: Robert Seidel.  
2. Vorlesungen aus J. Stolz's Werken.  
Im Winterhalbjahr 1902/03 sind  
Vorträge geplant über: Lessing, Wieland,  
Tolstoi, Shelley, Leop. Jacoby, Charles  
Dickens, Dante.

**Männergesangverein Rütli, L.-Plagwitz**  
(Mitglied des Arbeiter-Sängerbundes.)  
Sonntag den 30. August  
**9. Stiftungs-Fest**  
im Etablissement Felsenkeller  
bestehend in Konzert und Ball. Einlass 7 Uhr. Anfang 8 Uhr.  
Programme im Vorverkauf 20, an der Kasse 30 Pf.  
Hierzu ladet freundlichst ein [7676] Der Vorstand.

**Leipziger Central-Theater**  
Eröffnung: [7687]  
Sonntag den 31. August 1902.  
**Grosse Variété-Vorstellung**  
Vorverkauf an der Kasse.

**Coburger Hof.**  
Teleph. I, 488. Leipzig, Windmühlenstr. Teleph. I, 433.  
Allen geehrten Vereinen und Gewerkschaften empfehle meine Lokalitäten  
zur gefälligen Benutzung. **Feine Asphal-Regelbahn. Billard.**  
Empfehle meinen guten preiswerten **Mittagstisch** inkl. Bier 50 Pf.  
Stamm zu jeder Tageszeit. Große Auswahl in Speisen. Kleine Preise.  
50 gute Betten zu soliden Preisen. Hochachtung **Kannegiesser.** [7686]

**Großes humoristisches Konzert.**  
Sonntag  
**Bürgergarten Brüderstr. No. 11**  
(Zuh.: Max Treut) Gesellschaftssaal  
empfehle vorzähl. **Mittagstisch.** warme und kalte Speisen.  
ff. Lager- und Bayerisch Bier, Kölsch, früherer Gefe. ff.  
Gewerkschaftslokal der Maler, Schneider und Tapezierer.

**Johannisburg** **Neue Bewirtschaftung**  
Johannissgasse 30 **Max Hertel**  
hät seine schönen Lokalitäten zur heiligen Benutzung bestens empfohlen. **Warme**  
**Äße** von früh 8 Uhr an bis Schluß des Lokals. ff. Getränke. [7672]  
Es ladet ergebenst ein **Max Hertel, früherer Roter Hirsch.**  
Telephon 5153. Telephon 5153.

**Gasthaus Stadt Gotha**  
**Große Fleischergasse 14.**  
Empfehle den geehrten Vereinen, Gesellschaften und Gewerkschaften meine  
freundlichen bis zu 150 Personen fassenden Lokalitäten zur gef. Benutzung.  
ff. Getränke. Gute saubere Betten zu mässigen Preisen. Gute Küche.  
Morgen Sonntagabend **Spitzen in Brotteig und Eckenbuden.**  
Hochachtungsvoll **Rich. Boyer.** [6073]

**Hain-Str. 19 Kaiser-Keller** Fr. Hornig.  
**Schenswertes Kulmbacher Bierlokal I. Ranges.**  
Reichhaltige der Saison entsprechende Speisekarte zu kleinen Preisen.  
Hochfeines Rizzibräu. [6310]

**Hotel Stadt Magdeburg, Gerberstr. 56.**  
**Neue Bewirtschaftung.**  
Beliebtestes Verkehrslokal. — Hochfeine Speisen u. Getränke.  
Reichhaltige Stammkarte.  
**Täglich Unterhaltungsmusik.**  
7921) Hochachtung **Hermann Schulz.** Hauptmann-Strasse 7.

**Morgenröte, Restaurant**  
Empfehle ff. Bier, kräftigen Mittagstisch, sowie jeden Sonntagabend  
Schweineknochen und Speckkuchen. Achtungsvoll **Richard Geisel.**

**Restaurant Körnerschlösschen** Körnerstrasse 36.  
Empfehle ff. Bier, kräftigen Mittagstisch, sowie jeden Sonntagabend  
Schweineknochen. [1314] Achtungsvoll **Alfred Dietze.**

**Vockes Restaurant, Plagwitz**  
**Merseburger u. Weissenfeller Strassen-Ecke 32**  
empf. seine Lokalitäten. Speisen u. Getränke hochfein. Sonntagabends **Schweine-**  
**kuchen.** Sonntags **Speckkuchen.** **Karl Zeldner gen. Vocke.** [2455]  
Verkehrslokal der Zimmerer Leipzig-West.

**Zwei Linden, Leipzig-Lindenau.**  
Vereinslokal  
des Volksvereins Plagwitz-Lindenau-  
und Bereich-  
sägen. Empfehle meine freundl. Lokalitäten zur gefälligen Benutzung.  
Guten bürgerlichen Mittagstisch. [2065] Achtungsvoll **E. Weiske.**

**Sächsisches Haus Lindenau**  
Aufmerksame Bedienung. — ff. Speisen u. Getränke.  
Um gütigen Zuspruch bitten [3393] **Joh. Sauer.**

**Restaurant Vater Jahn, Lindenau**  
**Ecke Merseburger- und Gemeindefeststrasse.**  
Bringe meine alten und neuen Lokalitäten in freundl. Erinnerung. Empfehle  
bekanntes ff. **Ranmannsches Lager** sowie kräftigen Mittag- und Abendstisch.  
[6992] Achtungsvoll **Albert Pulter.**

**Amsel**  
L.-Gohlis  
Möckernsche Strasse 2  
Brettenfelder Strasse.  
Empfehle meine freundlichen  
Lokalitäten. Mittagstisch, ff.  
Rühnener Lagerbier, Kölsch,  
niger Gefe, Pilsener. Jeden  
Sonntagabend **Schweinekuchen**  
und **Speckkuchen.**  
**Hermann Schlegel.**



Siebenter ordentlicher Verbandstag des Verbandes der Schneider und Schneiderinnen Deutschlands.

(Geschlossene Sitzung.)

T.-K. München, 27. August.

Auch heute dauert die geschlossene Sitzung des Verbandstages noch fort. Schon gestern stellte es sich heraus, daß zu den bereits angeführten noch diverse andere Punkte der Tagesordnung in den Kreis der Besprechung gezogen werden müssen, so z. B. Wahl des Sighes für den Vorstand und Ausschuß, die Lohnbewegungen der letzten Jahre und eine Reihe hierhergehöriger Anträge.

Die Diskussion, die sich hauptsächlich in sachlichen Vorträgen, erstreckt sich erklärlicherweise hauptsächlich über Personenfragen. Es dürfte daher vollaus genügen, einiges aus den Ausführungen wiederzugeben. Man hält die gegenwärtige Situation für eine Folge der Knauererei des Vorstandes am unrechten Orte. Man hat sich dort die Verhältnisse in mancher Hinsicht über den Kopf wachsen lassen. Daran krankt das ganze System. Wir müssen also andere Wege einschlagen, besonders in Streitfragen, wo manche tatsächliche Fehler gemacht wurden. Wir dürfen über die Diskussionsverläufe des Vorstandes in der Sachzielsetzung nicht ausschweifen. Wir treten in eine neue Entwicklungsphase ein, die keineswegs bedauerlich ist. Wir haben in Zukunft mit einem korporativen Arbeitgeberverband zu thun und müssen dieser Tatsache Rechnung tragen.

Kurz vor Schluß der heutigen Vormittagsitzung kommt es nach gründlicher Aussprache über alle zur Beratung stehenden Fragen zur Abstimmung.

Die Frage, ob der Verbandstag der Meinung ist, daß sich die Anstellung eines dritten Beamten im Verbandsbureau nötig macht, wird mit allen gegen acht Stimmen bejaht.

Die weitere Frage, ob dieser anzustellende Beamte in Zukunft als erster Vorsitzender des Verbandes zu fungieren habe, wird einstimmig bejaht.

Andere Anträge und eine Resolution bleiben der öffentlichen Abstimmung und Erledigung vorbehalten.

Nachmittags fällt die Sitzung aus, da das Lokalkomitee einen Ausflug des Verbandstages nach dem Starnberger See arrangiert hat.

Gerichtssaal.

Reichsgericht.

R.-G.-K. Leipzig, 28. August.

Wegen Gefangenenbefreiung und Vergehens gegen das Gesetz betreffend die Zwangsverziehung sind vom Landgerichte Halberstadt der Lederfabrikant Julius Schönekerl, dessen Ehefrau und der Brauereiarbeiter Hermann Schneider neben zwei weiteren Angeklagten verurteilt worden. Die Angeklagten haben den Knaben Julius Schönekerl, Sohn der beiden Gefangenen, der in Zwangsverziehung gebracht werden sollte, seinen Transportkoffer entziffert. Die von den drei Genannten eingelegte Revision ist vom Reichsgericht als unbegründet verworfen worden.

Landgericht.

Leipzig, 28. August.

Unzüchtige Bilder soll der Dekorateur Paul Max M., der bei der Firma Mittenzwey-Windisch in Stellung ist, am 27. Mai in Abwesenheit seines Chefs beim Dekorieren ausgelegt haben. Es haben sich Personen gefunden, die an den Bildern (Sittlichen Aktstudien nach der Natur) Anstoß genommen und dies der Staatsanwaltschaft mitgeteilt haben, die dann auch ein Vergehen wegen Vergehens im Sinne des § 184 des R.-Str.-G.-B. gegen M. einleitete. Er erklärte in der heutigen Hauptverhandlung, daß es sich bei den Photographien um solche handle, die von einem sittlichen Geschäft in den Verkehr gebracht werden. Der zu der Verhandlung als Sachverständiger geladene Museumsdirektor Professor Dr. Vogel bestätigt die Aussage M.s und führt weiter aus, daß der Hersteller der Bilder ein berühmter sittlicher Photograph sei und daß sie in der Hauptsache künstlerischen Zwecken dienen; sie hätten sogar in wissenschaftlichen Werken Aufnahme gefunden. Als Kunstkenner könne man an den Bildern nichts Bedenkliches finden; ob sie sich zum Ausstellen in die Schaufenster eignen, sei eine andere Frage, denn er würde Bedenken tragen, sie im Kunstverein auszustellen. In Pariser Salons würden die Bilder anstandslos ausgestellt, auch in München habe er sie in Schaufenstern gesehen. Das M.sche Geschäft genieße einen vorzüglichen Ruf, so daß nicht anzunehmen sei, daß damit eine sinnliche Aufregung beabsichtigt war. Der Staatsanwalt führte aus, daß die Photographien an sich nicht unzüchtig sein mögen, aber durch das Ausstellen würden sie diese Wirkung haben; er beantrage Bestrafung und Einziehung der Platten. Der Verteidiger M.s entgegnete, daß selbst, wenn man im Ausstellen ein Vergehen nach § 184 sehe, doch keine Bestrafung eintreten könne, da M. sich nicht bewußt war, damit etwas straffälliges getan zu haben; er beantrage die Freisprechung des Angeklagten. Das Urteil lautete auf 30 Mark Geldstrafe, im Nichterbringungsfall auf 3 Tage Gefängnis. Zur Begründung wurde ausgeführt, daß, wenn die Photographien an sich auch nicht unzüchtig seien, so würden sie es durch die Ausstellung. Der Ort, wo die Bilder ausgestellt waren, war dem großen Publikum zugänglich und sie konnten so unzüchtig wirken.

Wegen Verbrechens im Sinne der §§ 176, 3, 164 und 187 hat sich das in Volkmarisdorf wohnhafte Ehepaar Koschinsky mit der 14 Jahre alten Stieftochter E. Munkelt zu verantworten. Die M. wurde von der Frau Koschinsky als uneheliches Kind in die Ehe gebracht und ihr Stiefvater Daniel Paul K. pflog, als sie im 13. Jahre stand, längere Zeit geschlechtlichen Verkehr mit ihr. Am 7. Juli gebar sie ein Kind und von den Eltern und der M. wurde der Lehrer S. als Thäter bezeichnet, worauf dieser verhaftet wurde. In der Untersuchung stellte sich jedoch heraus, daß diese Angabe eine gemeine Verdächtigung war und die M. gestand nun ein, daß ihr Stiefvater der Thäter war. Nach der unter Ausschluß der Öffentlichkeit geführten Verhandlung wurde B. Koschinsky zu 6 Jahren 6 Monaten Zuchthaus und 10 Jahren Ehrenrechtsverlust, die K. unter Anrechnung von 3 Monaten der Untersuchungshaft zu 2 Jahren und die M. zu 2 Wochen Gefängnis verurteilt.

Gemeinde-Zeitung.

Martranzstadt. In der 14. Stadtgemeinderatsitzung fehlten unentschuldig Stadtrat Sauer und Fabrikant Abraham. Punkt 1 der Tagesordnung betraf einen Vertrag mit der hiesigen Ortskrankenkasse. Die Ausschusskommission hatte einen Einigungstermin zwischen Vertretern der Kasse und dem Stadtrate herbei-

geführt. Danach wurde festgestellt, daß Kranke nur auf Verschonung des Arztes und Anweisung der Kasse Aufnahme im Krankenhaus finden. In unvorhergesehenen und dringlichen Fällen sollen auch ohne Beobachtung dieser Formalitäten Ausnahmen gemacht werden. Die hiesige Ortskrankenkasse gewährt Unterstützungen nur auf 13 Wochen. Der Stadtrat hat dieses weniger ersichtliche Entgegenkommen genehmigt, weil bei Patienten, die länger als 13 Wochen im Krankenhaus liegen, der Ortsarmenverband, für anderweitig Unterstühtungsberechtigte die jeweilige Gemeinde unterstützend einzugreift. Bisher wurden die Patienten des Krankenhauses nur vom Krankenhausarzt behandelt. Auf besonderen Wunsch der Genossen Kinder und Knaben können sich die Kranken auch von dem Kräfte behandeln lassen, zu dem sie Vertrauen haben. Punkt 2: Dem Marienheim wird eine jährliche Summe von 600 Mk. zur Unterhaltung gewährt. Wenn der Anstalt Kapitalien vermacht werden sollten, soll die Kreishauptmannschaft entscheiden, um wieviel der städtische Zuschuß zu vermindern ist. Punkt 3: Die Anstellung eines Expedienten wurde vertagt, weil der Rechnungsausschuß zur Befolgung die Mittel verweigert. Punkt 4: Projekt einer Verbindungsstraße zwischen Marien- und Parkstraße betreffend. Dergleichen haben die Signamischen Erben Veranlassung eingelegt, die das Ministerium hoffentlich nicht als stichhältig anerkennt. Punkt 5: Elektrische Straßenbahn betreffend. Es wurde ein Komitee gewählt, bestehend aus dem vollzähligen Stadtrat und mehreren Stadtverordneten. Auf Antrag des Genossen Rausch wurde als Vertreter der Arbeiterkassette Genosse Otto Beyer hinzugewählt. Punkt 6: Dem Stadtausschuß Schmidt sollen für eingerücktes Straßenbauareal pro Quadratmeter 4 Mk. gezahlt werden. (Stadtrat Beyer wurden vor Jahren 15 Mk. pro Quadratmeter bewilligt.) Nach Erledigung der Tagesordnung teilte Bürgermeister Ott mit, daß die Stadt auf Veranlassung des Ministeriums 1907,38 Mk. nachzugahlen hat. Es sind dies Gelder, die in den Jahren 1897-99 in der Verwaltung der Invalidenversicherung unterschlagen worden sind. Die Arbeiter haben ihre Beiträge regelmäßig abgeführt; das Geld ist aber verschwunden und das Einkommen der Arbeiter hat man vergessen. Dies geschah unter dem Regime der Verhältnisse, der trotz dieser erheblichen Unregelmäßigkeiten, trotz der Unterlassung des Registrars kränken und noch anderer pekuniärer Verluste, die die Stadtkasse erlitten hat, weil er nicht genügend kontrollierte, von gewissen Seiten heute noch verharmlet wird. Es wäre nur zu wünschen, daß der Stadtrat im Interesse aller hiesigen Steuerzahler, den damals aufstrebenden Verhältnissen schadenstiftend machte.

Vereine und Versammlungen.

Die Modestlichter

Hielten am 23. d. M. eine öffentliche Versammlung ab. Genosse Rabe referierte über Zweck und Nutzen der Gewerkschaftsbewegung. Die Ausführungen des Redners wurden beifällig aufgenommen. Unter Gewerkschaftlichem entspinnt sich eine lebhafteste Debatte über die Verhältnisse in der Maschinenfabrik von Krause in Anger-Grottenborn. Die Kollegen sind dort zum Teil im Gewerkschaft der Hirsch-Dunderschen Organisation, zum Teil noch ganz unbefreit. Im Holzarbeiterverband organisierte Kollegen sind in dieser Fabrik noch nie schäftig geworden. Es hat dies seinen Grund darin, daß dort die Anfangslöhne gegen andere Fabriken niedriger sind und unsere Forderung, 15 Pfg. Minimallohn, nicht eingehalten wird. Auch in Arbeitsangelegenheiten werden die Hirsch-Dunderschen dort bevorzugt, da auch der Meister Mitglied dieser Organisation ist. Ein anwesender Kollege aus dieser Firma bestritt, daß dort mit zweierlei Maß gemessen werde, da der Meister sich gar nicht darum kümmere, welcher Organisation die Kollegen angehören. Diefem Redner wurde aber vorgehalten, daß ein Kollege seinen Austritt aus dem Holzarbeiterverbande damit begründete, daß er in dieser Fabrik mehr vorwärts käme, wenn er dem Gewerkschaft der Hirsch-Dunderschen angehöre. Nach Schluß dieser Angelegenheit teilte der Vorsitzende mit, daß die Mitgliederzahl der Sektion gewachsen sei, auch fordert er zu weiterer Agitation auf. Die Werkstattbelegten müssen mehr wie bisher ihrer Pflicht nachkommen. Nach der Aufforderung, die Holzarbeiterversammlungen fleißiger zu besuchen, fand Schluß der Versammlung statt.

Sattler-Versammlung.

Am 28. August fand in Stadt Gotha eine Mitgliederversammlung der Sattler Leipzig statt. In der Genosse Redakteur Jacob einen Vortrag hielt über die Wahlrechtskämpfe in den einzelnen Staaten. Der Redner erläuterte eingehend den Zusammenhang zwischen dem politischen Wahlrecht und dem Koalitionsrecht an verschiedenen Beispielen und betont die Notwendigkeit beider. Sodann geht er einen Rückblick auf die verschiedenen Wahlrechte in den einzelnen Staaten Deutschlands und die für Verbesserungen derselben geführten Kämpfe seit dem Jahre 1818. Zum Schluß befragt er aus, daß nur durch die Organisation in jeder Weise Verbesserung der heute bestehenden Wahlrechte zu erzielen seien, da die herrschenden Klassen niemals freiwillig einer Verbesserung zustimmen würden. Die Ausführungen des Redneren wurden beifällig aufgenommen. Zum 2. Punkt wurde ein Antrag angenommen, wonach der Uebertritt zur Einzelmitgliedschaft ohne zwingende Gründe nicht gestattet ist. Es gelangt hierauf wiederholt die Angelegenheit der Privatarbeit zur Sprache und wird ausgeführt, daß es meist unorganisierte Kollegen betrifft. Es wird aufgefordert, dem Vorstand die Namen der betreffenden Kollegen mitzuteilen. Mehrere Kollegen der Firma Wädler haben sogar eigene Niederlage. Die Versammlung beschloß ferner ein von Kollegen Göllig an eine Firma geschriebener Brief, in dem geringere als die dort gezahlten Durchschnittslöhne angegeben seien. Nach reger Aussprache wurde anheimgegeben, bei Anfragen überhaupt keine Löhne anzugeben; jedoch wurden die hier angegebenen nicht als direkt schädigend anerkannt. Kollege Steiner machte auf die Vorteile aufmerksam, die von Arbeitervereinen geboten werden in Bezug auf Kurie u. dergl. und erbot sich, Arbeitsstellen zu erteilen. Kollege Berger macht auf das am 6. September im Felsenkeller stattfindende Vergnügen aufmerksam und fordert zu zahlreicher Beteiligung auf. Am 2. September findet in Stadt Gotha eine öffentliche Versammlung statt, in der Kollege Blum aus Berlin einen Vortrag hält.

Formen und Gewerkschaften.

In der am Sonnabend abgehaltenen Versammlung sprach Genosse Matzke über Gewerkschaften. Er führte aus, daß bei Anrufen eines Gerichts schon etwas vorausgegangen sein müsse und dies sei im gewerblichen Leben der Arbeitsvertrag. Arbeitsverträge können alle Personen mit normaler Geistesveranlagung schließen, selbst Minderjährige, jedoch sei in diesem Falle die Erlaubnis des Vaters oder Vormundes nötig; auch können Verträge von dritten Personen geschlossen werden, wenn der Betreffende hierzu Auftrag hat. Ungültig sind Verträge, welche gegen die guten Sitten verstoßen. Schon unter der Regierung Napoleon I. sind in der Rheinprovinz Gewerkschaften bestellt worden, aber die deutsche Regierung hat es lange nicht für nötig gehalten, solche zu gründen, erst auf Antrag der sozialdemokratischen Abgeordneten hat sich der Reichstag mehrfach mit dieser Materie beschäftigt. Redner beleuchtet dann eingehender die einzelnen Bestimmungen, in welchen Fällen das Gericht zuständig ist, und wie der Widerspruch des Gerichts nach Prüfung der Tatsachen erfolge, ferner bespricht er die Höhe des Objekts und die geringen Kosten, sowie die schnelle Erledigung der Klagen bei den ordentlichen Gerichten, und erwähnt kurz die Inanspruchnahme der Gewerkschaft bei Gutachten. Der Redner bedauert, daß die Gewerkschaft nicht auch den landwirtschaftlichen Arbeitern und den Dienstboten zu Gebote stehen. In den Vortrag schloß sich eine lebhafteste Debatte, in der von allen Rednern betont wurde, daß gerade die Formen durch das stichwärtige Accordsystem und die heutige Arbeitsmethode, wo die

Gewerkschaften mit billigem schlechten Eisen und neuen Sammfischungen Versuche anstellen, oft gezwungen waren, die Hilfe des Gerichts in Anspruch zu nehmen, wenn ihnen ihr fester verbriehter Lohn für Ausschluß, an dem sie keinerlei Schuld tragen, gestrichelt wird. Nicht nur der Arbeiter das Gericht an, so wird er auf die Strafe gestellt. Bei der jetzt herrschenden Krise verzichtet beinahe mancher Kollege auf sein gutes Recht, um nicht der Arbeitslosigkeit zu verfallen. Unter Gewerkschaftlichen wurde von dem Vorsitzenden bekannt gegeben, daß der Verband der Metallindustriellen auf unser Schreiben nicht geantwortet habe, daß aber das System der schwarzen Listen immer noch weiter bestünde, erst kürzlich sei einem Kollegen auf dem Arbeitsnachweis der Arbeitschein verweigert worden. Bester wurde das Verhalten des Meisters Gierg bei der Firma Becker in Leipzig scharf kritisiert. Der Betreffende hält es für notwendig, die unter der wirtschaftlichen Krise schon ohnehin sehr reduzierten Accordlöhne noch auf jede Weise weiter zu verringern, den Formern, die den ihnen vorenthaltenen Lohn verlangen, beudeutet der Meister, daß sie ihn über acht Tage mitbekommen sollten, wenn den Formern das nicht passe, könnten sie den Lohn aber so schnell wie möglich haben und ausbilden. Nicht alle Formner werden aber so behandelt. Es hat überhaupt den Anschein, als ob der Meister Gierg oftmals ohne Vorwissen des Herrn Becker handle, denn es sind Fälle bekannt, wo der Herr Becker die vom Meister angeordnete Entlassung wieder rückgängig gemacht hat. Ein anderer Meister derselben Firma entließ einen Mattenformner, der sich weigerte, eine Arbeit wegen zu miserablen Preises anzufertigen; zuvor hatte schon ein anderer aus dem gleichen Grunde diese Arbeit verweigert, war aber nicht entlassen worden. Ein der Versammlung vorliegendes Aufnahmegesuch des Formners L. wurde auf Antrag dahingehend erledigt, daß der Gesuchsteller zur nächsten öffentlichen Versammlung geladen werden soll. L. hatte bei der Firma Meier u. Weichert den Arbeitswilligen gespielt, ist aber trotz dieses Vordienstes vom Meister Meier entlassen worden. Der Formner L. hat jetzt schon die Schädlichkeit seines Verhaltens eingesehen und vielleicht auch schon schwer gebüßt. So geht es den Arbeitswilligen zumeist, wenn sie ihre Dienste gethan haben, können sie gehen.

Maurer-Versammlung.

Die Maurer Leipzigs hielten am 27. August eine öffentliche Versammlung ab. Die Tagesordnung war folgende: 1. Vortrag über die Entwicklung der deutschen Gewerkschaftsorganisation; 2. Bericht der Kommission über die Abgrenzung des Leipziger Lohnbezirks; 3. Innere Verhältnisse der Gewerkschaften. Das Referat zum 1. Punkt der Tagesordnung hatte Kollege Stainng-Gamburg übernommen. Redner beleuchtete in seinem Vortrage die Entstehung und Entwicklung der Gewerkschaftsorganisationen von der Zeit der Rünste bis in die Gegenwart. Erst nachdem im Jahre 1806 dem deutschen Volke die Gewerbefreiheit gegeben worden, konnten sich Bestrebungen nach engerem Zusammenschluß der Arbeiter der verschiedenen Berufszweige geltend machen. Der Gewerbefreiheit folgte dann erst im Jahre 1809 die Aufhebung der bis dahin in den verschiedensten deutschen Vaterländern und Vaterländern bestehenden Koalitionsverbote. Von diesem Zeitpunkt an bildeten denn auch die Anfänge der Gewerkschaftsorganisationen. Redner bespricht die Erdrosselungen der Gewerkschaften durch das Sozialistengesetz. Während der Kämpfe gegen dieses Gesetz versuchten sich die deutschen Arbeiter in den verschiedensten Orten mit Koalitionen zu behelfen. Es konnte dabei wegen der bestehenden Verbindungsverbote von einer einheitlichen Aktion gegenüber dem Unternehmertum nicht in dem gewünschten Sinne die Rede sein. Nach dem Falle des Sozialistengesetzes waren die Arbeiter wiederum in der Lage, ihre Organisationen von Neuem aufzubauen. So entstanden aus den bisherigen Fachvereinen unsere heutigen Zentralorganisationen. Der deutsche Maurerverband wurde im Jahre 1891 in Gotha mit ca. 12 000 Mitgliedern von den früheren Fachvereinen ins Leben gerufen. Seine Entwicklung wird am besten dadurch veranschaulicht, daß wir uns vergegenwärtigen, daß innerhalb zehn Jahren die Mitgliederzahl von 12 000 im Jahre 1891 sich auf 82 000 im Jahre 1900 erhöhte. Kollege Stainng betont dann, daß es notwendig sei, niemals die Gewerkschaftsorganisation als Selbstzweck zu betrachten, diese müsse unbedingt Mittel zum Zweck bleiben. Es sei ferner notwendig, daß sich alle Verbandsmitglieder ohne Ausnahme der sozialdemokratischen Partei anschließen und neben der Gewerkschaftspressen auch die politische Arbeiterpresse lesen, um aus derselben zu lernen. Das Wachstum der freien Gewerkschaften habe aus blasser Furcht vor der Sozialdemokratie die Geliskheit beider christlichen Konfessionen zur Gründung der christlichen Gewerkschaften veranlaßt. Der Gedanke, alles mit und durch die Organisation, müsse immer mehr an Ausdehnung gewinnen. — Beim 2. Punkt der Tagesordnung weist Kollege Jacob auf die am Eingange des Saales verteilten Zirkulare hin, welche die Abgrenzung des Lohnbezirks enthalten. Redner bemerkt hierzu, daß die Vertreter des Bauarbeitersbundes beabsichtigten, eine Anzahl weiter entfernt liegender Orte mit in den Lohnbezirk einzubeziehen, was aber von der Gesellenkommission abgelehnt wurde. Die Versammlung spricht ihr Einverständnis mit der Abgrenzung des Lohnbezirks durch Annahme folgender Resolution aus: Die am 27. August 1902 im Pantheon tagende öffentliche Maurerverversammlung erklärt sich mit der von der Gesellenkommission und den Vertretern des Bauarbeitersbundes getroffenen Abgrenzung des Lohnbezirks einverstanden und verpflichtet diesen Beschluß streng einzuhalten. — Kollege Jacob teilt noch mit, daß bei Gelegenheit der Verhandlungen auch auf den Flaschenhandel auf den Baustellen hingewiesen wurde. Bindende Beschlüsse nach dieser Richtung seien aber nicht zu Stande gekommen. Gründe für Verhinderung dieses Uebelstandes könnten die Unterneher nicht anführen, jedenfalls wollen die Herren ihren Votieren den „Berdienst“ am Flaschenbierhandel nicht entziehen, indem sie der Meinung waren, daß der Bierverkauf auf der Baustelle doch wohl im Interesse der daselbst beschäftigten Arbeiter liege. (Wie fürsorglich! Der Schriftführer.) Wollen die Kollegen den Unang beistimmen, dann brauchen sie nur das angebotene Bier zurückweisen. — Von einigen Kollegen wurde angeregt, diejenigen Votiere, welche Verbandsmitglieder sind, zu ersuchen, den Flaschenbierhandel auf der Baustelle einzustellen. — Kollege Beyer verpflichtet, dieser Anregung nachzukommen. — Zum 3. Punkt giebt Kollege Beyer das Resultat der am 8. August aufgenommenen Statistik bekannt. Gezählt wurden im Lohnbezirk 4325 Maurer, 388 Poliere und 570 Lehrlinge. Von den Maurern erhielt die weitaus größte Zahl 55 Pfg. Stundenlohn, eine Anzahl erhielten 56 Pfg., während der Rest Altersschwache und Junggefallen einen Stundenlohn von 45 Pfg. erhielten. Der Durchschnittslohn beträgt sonach 54,82 Pfg. Die Aufnahme hat ferner ergeben, daß trotzdem nur 4325 am Orte beschäftigte Maurer gezählt wurden, doch 4389 zahlende Verbandsmitglieder vorhanden seien. Demnach ist es vorgekommen, daß einzelne Kollegen, die auf Reparaturen waren, bei der Aufnahme übersehen worden sind. — Das Agitationskomitee der Maurer Leipzigs hatte in der vorhergehenden Versammlung den Auftrag erhalten, die Angelegenheit betreffend die Mahregelung des Kollegen Bauersfeld zu unterziehen. Zu diesem Zwecke wurde eine Sitzung veranstaltet, zu welcher sowohl Bauersfeld sowie der Poller Hippe und Kollege Sauer von der Baustelle, auf welcher Bauersfeld in Arbeit gestanden hatte, geladen wurden. Bauersfeld hatte es aber nicht für nötig erachtet, der Ladung Folge zu leisten; infolgedessen konnte die Angelegenheit nicht geregelt werden. Ein Versuch des Kollegen Bauersfeld, die Angelegenheit in der heutigen Versammlung nochmals zur Sprache zu bringen, scheiterte an der Annahme eines Antrages, der besagte, daß, nachdem Bauersfeld in der vom Agitationskomitee veranstalteten Sitzung nicht erschienen sei, die heutige Versammlung keine Veranlassung habe, diese Angelegenheit zu diskutieren. Auf Antrag des Kollegen Ebeling wird demselben zugesichert, daß er von nun an eine Entscheidung für die Sitzungen der Gewerkschaftsbelegten in der gleichen Höhe wie die Kartellbelegten erhalten solle.

Kunden, die ihr Konto beglichen, und Beamte erhalten Kredit ohne Anzahlung.

# Möbel

Wäffels, Schreibtische, Vertikows, Kleiderchränke, Küchenschränke, Tische, Stühle u., Garnituren, Paneele-Sofas und Ottomane, Spiegel, Trennung von der einfachsten bis elegantesten Einrichtung, Federbetten - Schlafdecken Herren-, Damen- und Kinder-Garderobe Damenkleider, Costumes, Kinderkleider, Teppiche, Kleiderstoffe Kinderwagen, Uhren, Schirme, Hüte, Stiefel

## auf Abzahlung

zu den denkbar leichtesten Bedingungen bei

# Hermann Liebau

Leipzig  
Turnerstrasse 27, I. Etage.

Während der Messe

auch Sonntags

geöffnet.

7367]

# Schuhwaren!

Rohlederne Knaben-Schnürstiefel 31-39,  
" Mädchen-Knopfstiefel 31-35,  
" Mädchen- u. Damen-Spangenschuhe,  
" Herren-Schnürstiefel

empfehlen als sehr preiswürdig in guter dauerhafter Qualität

## Otto Selle, Leipzig-N.

jetzt 20 Eisenbahnstraße 20. 7706

Auf dem Fleischerplatz  
**Hugo Haases**  
elektrisch-konzentrische

# Stufenbahn.

Grösste Sehenswürdigkeit der Messe.

## Konkurs- Möbel-Ausverkauf

der Oskar Lorenz'schen  
Konkursmasse  
Leutzsch

Kommen nebst and. Möbeln kompl. Ausstattungen im Geschäftslokal Leutzsch, Lindenauer u. Gartenstrassen-Ecke, täglich von 10 bis 1/1 und 3 bis 7 Uhr zu festgesetzten Kassapreisen zum Verkauf. **Transport frei.** (7310)  
Gekaufte Möbel können bis Oktober kostenlos stehen bleiben.

## Sofas Divans Kinderwagen Spiegel Uhren Regulateure

Anzahlung 5 Mark.

# N. Fuchs

Leipzig  
Sturprinzstraße 13, I.

**Achtung!**  
Neue und getragene Herren-, Damen- und Kinder-Anzüge sowie alle Art Wäsche, Schuhe, Stiefel u. Uhren kauft man gut und billig bei **Max Janghaus**, Ecke Thals- u. Seeburgstr.

Neueste und beste  
**Garderoben**  
für Herren und Knaben gegen monatliche Zahlung von Mk. 5 - discret u. preisw. auf **Credit**

Colonnadenstrasse 34, I., am Westplatz  
**L. Cohn.**  
(Lieferung auch nach auswärt.)



## Otto Hein's Wiener Pudding-Pulver

(Flammerl-Pulver)  
mit Vanille, Schokolade, Mandel, Citrone, Erdbeer-, Himbeer-, Apfelsine- und Ananas-Geschmack, zur billigen, bequemen Herstellung vorzüglichster kalter Puddings ohne Eier und Butter immerhalb 5 Minuten. Besondere Vorzüge: Bequeme Herstellung, Ersparnis der Eier und Butter, köstlicher Geschmack, große Nährkraft, leichte Verdaulichkeit. Preis für 1 Paket (4-6 Personen) 15 Pfg., 3 Pakete 40 Pfg., für Wiederverkäufer Engros-Preise. Engros- und Detailverkauf in dem Schokoladen- und Kakaogeschäft: [4726]

## Otto Hein vorm. A. F. Fomm

Sturprinzstr. 1, dicht am Hofplatz.  
Luftschläuche Mk. 4.-  
Laufdecken „ 7.50

unter voller Garantie.  
Zubehör und Ersatzteile bei guter Qualität äußerst preiswert.

## Fahrradklerner

Leipzig, Eisenstraße 12.  
Reparatur-Werkstatt mit Dampftriebwerk für alle Systeme.

Gr. Ausw. prämi. Kanarienvogel, Prakt. u. billige Käfige, hoch. Sommerhäuschen, 5 Pfd. 1.10 Mk., sowie a. Sorten pr. Vogelst. u. Amelisenener, Neuhw., Ital. Goldf. empf. **Max Kraft**, Poststr. 18.

## Kartoffel-Ausgabe

Große weiße Kartoffeln und Auguster-Salat-Kartoffeln jeden Tag v. 1/9 Uhr ab am Tauchaer Wege in G. Gohlis.

7602] **Alwin Neumann**

## Kartoffel-Ausgabe

In Lindenau, an der Merseburger Straße u. der Zeitzer Eisenbahn, werden (von Montag den 1. September ab) große weiße Speisekartoffeln, Sorte 1. A., täglich ausgegeben. **Laux.**

ff. Speisekartoffeln, 8 Wep., 18 Pfd., 50 A. vert. F. Opitz, Volkmarstr., Luisenstr. 47.  
Hand- u. Geschäftsw. v. b. Neusch. Kirchstr. 67

## Für Händler u. Familien! Große Auktion.

Sonnabend d. 30. Aug. v. vorm. 10 Uhr bis abds. kommt ein größerer Posten versch. Schuhwaren, Pantoffeln, Anzüge, Paletots, Joppen, Hosen, ferner Haus- u. Küchengerätschaften, Porzellan u. v. a. j. Versteigerung. **Lindenau, Grüne Ecke, am Markt.** Paul Werthel, Auktion., Färberstr. 16.  
In **Lindenau** werden täglich **grosse weisse** [7630]

## Kartoffeln

an der **Löhner Straße** hinter Fränkels Maschinenfabrik ausgegeben.  
**Leipziger Westend-Baugesellschaft.**

## Kartoffelausgabe in Lindenau

An der **Demmeringstr.**, hinter dem Gute der **Westend-Baugesellschaft**, werden von jetzt ab rote Kartoffeln, Reihokanzler, täglich ausgegeben. **Lindenau. Franz Hagenguth.**

## Weisskraut Rotkraut Welschkraut

verkauft billigst im einzelnen und ganzen  
**Alwin Neumann**  
L.-Entritzsch, Hauptstraße Nr. 9.

## Frischen Schellfisch Pfund 15 Pfg.

empfehlen **Robert Funke**  
5608] **Bind.,** Ecke Gund. u. Wettinerstr.

## Neue u. gebrauchte Möbel, Betten

Stoff- u. Plüsch-Ottomane, Bettstelle mit Matratze bill. **Neust., Mariannenstr. 38, II.** **Kleiderstr. 25, Vert. 28, Plüsch-Ottom. 45.** **Bettstelle m. Matratze 16. A. Burgstr. 9. I.**

Seiten künstlicher Kauf, neu, rot. Sofa, Stühle, Spiegel m. Schr., frz. Bettst., Tisch, Schrank. **Floßpl. 1, pt. I. 12-9.**  
Sofa billig zu verkaufen. **Sternwartenstraße 40, IV. r.**

Schrank, Vertikow, Vertik. m. M., Ottom., Tisch, St. billig zu verk. **Serberstr. 12, I.**  
Kleiderchr., Bettst., Petroleumkocher u. zu verk. **Rohlgartenstraße 55, pt.**  
2 geb. Sofas, Bettst. m. M., Vertikow zu verk. **Lindenau, Gutsmuthsstr. 40, pt. I.**  
Geb. Matratze m. Bettst. v. Herrschaft billig zu verk. **Dresdener Str. 23, S. I. I.**  
Bettst. m. M., Kinderbettst., 2 Tische, Matr. 108x97 b. j. v. **Lind., Gellmuthstr. 11, I. I.**

## Dauerhafte Bettstellen

mit guten Sprungfeder-matratzen (beste Arbeit) 25 Mk. [516] **Dresdener Straße 23, Seitengeb. I.** **G. Böhm, Tapezierer, vis-à-vis Pantheon.**  
Damenkleider, Wäsche u. bess. Herrschaften bill. zu verk. **Plagwitz, Mühlentstr. 31 I.**  
Eine Kinderbettstelle bill. zu verkaufen. **Neufelderhausen, Burgener Str. 57, I. I.**  
Hölzernes Notenpult zu verkaufen. **Lhonberg, Reichenhainer Str. 69, III. r.**  
50-60 lauf. Mtr. alte 4 kant. Hölzer, 7x7, 5. j. v. **Lind., Gumborfer Str. 8, IV. I. Aufa.**  
Gurkenläufer, Waschlappche Zweifler. 56.  
Ein Kochofen zu verkaufen. **Schönefeld, Hauptstr. 24, I.**

Singer-Nähm., garant. n. nähend, f. 15 Mk. zu verk. **Reudnitz, Gemeindefstr. 5, S. II.**  
Objektiv, 9/12, Rom. u. Zeitverf., für 9 Mk. u. verk. **Neust., Mariannenstr. 64, pt. I.**

## Leihhausschein

über schwebend. Herrenuhr mit Springbedel billig zu verkaufen. **Mitterstraße 1-3, b. Herzog.**  
2 räd. Handwagen billig zu verkaufen. **Sellerhausen, Burgener Str. 76, S. pt.**  
4 räd. Handwagen u. Sigm. m. Verbed. billig zu verk. **Gohlis, Georgstr. 24, I. I.**  
Hand- u. Reiterwagen 5. Plagw. 3 Schöck. Str. 31b. 3. Messe Augustusplatz, 7. Reihe.  
Kleiner Reiterwagen zum Kinderfahren ist billig zu verkaufen. **Körnerstr. 17, II. r.**  
Kleiner Reiterwagen billig zu verkaufen. **Körnerstr. 16, IV. I.**

Ein kleiner Kostenvagen billig zu verkaufen. **Volkmarshof, Luisenstr. 27, II.**  
Studenkindergarten mit Matratze billig zu verk. **Gohlis, Dorotheenstr. 16, S. II. I.**  
Guter, Kinderwagen mit Gummir. 1. Kaufst. b. j. v. **Dresdener Str. 60, II. I.**  
Ein besserer Kinderwagen billig zu verkaufen. **Entzisch, Lindenstr. 32, III. r.**  
Guterhalt. Kinderwagen billig zu verk. **Kleinshocher, Baumannstr. 11, II. I. G.**  
Kinderwagen, neu vorger., f. 8 Mk. z. verk. **Connewitz, Bornaische Str. 21, I. M. r.**  
Ein Kinderwagen ist billig zu verkaufen. **L.-Entzisch, Marienstr. 13, II. M.**

Einzigiger Sportwagen billig zu verk. **Kleinshocher, Plagwitzer Str. 21 b, II. I.**  
Feiner Sportwagen, 6 Mk., Kinderwagen, 5 Mk. **Schleisig, Defertstr. 6, I. Stephan.**

Am Mittwoch verschied unerwartet unser Mitglied  
**Fräulein Minna Peger**  
im Alter von 17 Jahren. Wir rufen derselben ein „Ruhe sanft“ nach. Die Einzelmitglieder des Centralverbandes der Handlungsgesellen und Gehilfen des Deutschen Reichs (Bezirk Leipzig). Die Beerdigung findet heute abds. 1/7 Uhr auf dem Reudnitzer Friedhof statt.

## Fahrradklerner

Elisenstrasse 12  
empfiehlt [7483]  
**Opel-Nähmaschinen**  
äußerst preiswert.  
Wiederverkäufer höchsten Rabatt.

Guterhaltenes Fahrrad, Halbbrenner, zu verkaufen. **Großshocher, Hauptstr. 64, v.**  
Eine Gartenlaube billig zu verkaufen. **Großshocher, Hauptstr. 113, I. r.**  
Vogelbauer für Weich- und Körnerfresser zu verk. **Berliner Str. 1, pt. r.**  
1 Paar Nachttauben m. Bauer u. Kinders. b. j. verk. **Lindenau, Kulturstr. 28, IV.**  
Hühner m. Hütte u. Gesch. u. Hw. f. 35 Mk. **L.-Sellenh., Schützenhausstr. 18, III.**  
Kanarienv. zu verkaufen. **Schlaiffelle zu vermieten. Löhner Str. 14, IV. r.**  
Gebrauchtes Tischlerwerkzeug zu kaufen gesucht. **Offerten Marktballenstr. 12.**  
Geb. Schraubstock (7-10 cm Nutenbr.) zu kaufen gesucht. **L. Körnerstr. 15, I. I.**  
Gebrauchte kleine Kinderbettstelle zu kaufen gesucht. **Alexanderstr. 13, S. I. r.**  
Gebrauchte große Stuhlwanne zu kaufen gesucht. **Kleinshocher, Albertstr. 9, III.**  
Wirtshaus zu verk. **St. Döhner, Gohlis, St. Brunsstr. 22.**

## Alten Gummi

aller Art kauft stets große u. kleine Posten **Hermann Wrück, Leipzig Sternwartenstraße 44.** [6816]

## Eine Holzwohnung

Stube, 2 Kammern, Küche u. Zubehör, per 1. Oktober zu vermieten. **Lindenau, Merseburger Straße 58, pt.** [7610]  
Schöne Wohnung 1. Okt. zu vermieten, Nr. 280. **A. Lindenau, Goethestr. 4, pt. I.**  
Freundl. Wohnung per 1. Oktober zu vermieten. **Tauscher Str. 24.**

Jung. Kellner sucht Stellung zur Messe. **Berlin Ubr. u. H. L. 100 a. b. Exp. d. Bl. erb.**  
Schulknabe f. Beschäft. als Laufbursche. **Zu meld. Kureitenstr. 36, III. r. P. Wende.**  
Ältere, ehrliche, reinliche Frau wird verlangt **Volkmarshof, Zballer. 18, III.**  
Unabh. Frau, b. f. Arbeit sucht, f. Beschäft. **Abt. Kleinshocher, Baumannstr. 12, pt. I.**  
Ein Kind wird tagsüber in Pflege genommen **Bettnerstr. 71, p. I.**  
Kleines Kind wird in gute faub. Pflege genommen **Lindenau, Quersstr. 12, III.**  
Kind wird tagsüber in gute Pflege gen. **Stötterly, Konstantinstr. 3, III. M.**  
Kind wird in gute Pflege genommen. **Off. unter B. A. 100 postl. Bahren erb.**  
Frau sucht Beschäft. i. Meinem. od. Aufw. **Lhonberg, Kirchweg 7, IV. r.**  
Frau sucht noch etwas Herrenwäsche zu waschen. **Hohe Str. 10, S. III. r.**  
Wer näht sauber Hemden, Nachtkleider u. Hosen? **J. D., Elsterstr. 16, IV.**  
Dienstag, Koch- od. Mollk. f. Konsummarkenart. verl. **Abzug. Söbstr. 24, S. I.**  
Junger schwarzer Hund m. braunen Pfoten verkaufen. **Böttger, Neuschleußig 8, III.**  
1 Herren-Rover, Marke **Brunonia**, gestohlen. Vor Ankauf wird gewarnt. **Fugmann, Böblich-Greenberg.**

## Extrablatt

dieser Nummer:  
**Von der Firma G. Wöhl, Butterhandlung, Leipzig, ein Prospekt für die Abonnenten im Norden Leipzigs.**

Es gratul. ihrer I. Mutter M. Hinte zum Geburtstag Vater, Gustav und Emma. **Herrn Otto Rödel die besten Glückwünsche zum Geburtstag. Familie Müller.**  
Konzertmeister Otto Rödel liebe hoch! **Die Sachverständigen.**

## Todesanzeige.

Bekanntes u. Freundes zur Nachricht, daß mein lieber Mann **Karl August Alisch** heute früh nach langem Leiden sanft entschlafen ist.  
L.-Kleinshocher, 27. August 1902. [7708] **Die trauernde Gattin.**  
Beerdig. Sonntag vorm. 1/11 Uhr v. Trauerh., Burgener Str. 44, aus.

## Dank.

Für die liebevolle Teilnahme an dem Verlust meiner lieben teuren Gattin **Hedwig Frida Schönfeld geb. Menzel** sage ich allen meinen herzlichsten Dank. **Marckleeberg, den 26. August 1902.** **Der trauernde Gatte nebst Eltern, Schwägereltern u. Geschwistern.** [7693]

## Möbel

### Konkurs- massen- Ausverkauf

Leipzig - Battenberg  
Nr. 32 Tauchaer Str. Nr. 32  
bietet die erdenklich [6859]  
**günstigste  
Kaufgelegenheit.**

Prämiiert mit gold. Medaille.  
**Kraft-Rotwein**  
Blutarmen und Kranken ärztlich empfohlen  
Flasche 1.60 und 2.10 A., käuflich in allen Apotheken, Drogen- u. Delikatesshandl. empfiehlt **Dr. von Walck.**



## Schnellschleierei, Münzgasse 7.

Auf jede Art Schuh-Reparatur können Sie warten.  
**Elektrischer Betrieb.**  
Hand- u. Leiterwagen b. Pl., 31 Hoch, Str. 31b.

## Kaufen Sie Ihre [6746] Schuhwaren nur bei **Max Tack** Reichsstrasse 33/35 neben dem Relohsmagazin.

Wo kauft man billig und recht \*  
**Schuhwaren aller Art**  
in **Sellershausen**  
zu **grossem Auswah!**  
bei **Wilhelm Weidner.**  
Strasse 26

## Monatsgarderobe.

Neue u. wenig getragene Anzüge, Herbst- u. Winter-Paletots, Fracks u. Gesellschafts-Anzüge, Joppen u. Mäntel in verschied. Sorten und Preislagen, sowie auch leich- weise bei reellster Bedienung. [8851]  
**M. Kindermann**  
1. Geschäft: Kleine Fleischergasse 16, I.  
**Gummi-  
Waren**  
**Carl Klose** [7605]  
Leipzig, Brühl Nr. 5.  
Herrenanz. 20. A., wöchentl. 1. A. Burschen-anz. 15. A., wöch. 1. A. H., Kapellenstr. 3, pt.